forum der
rudolf steiner schule
bern und ittigen

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 11 2007

rudolf
steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/engagiert

Engagieren:

nur
ich kann mich
du dich
sie sich
er sich
wir uns
ihr euch
sie sich

denn
wenn du mich
und ich dich
wenn er sie
und sie ihn
wenn wir euch
und ihr uns
– – –

also für
sie für
euch für
uns für
sie für
mich für
dich,

nur
selbst
sich selbst
euch selbst
uns selbst
sich selbst
dich selbst
mich selbst

wird sich
dann jemand
ganz
von sich aus
hinbegeben
und
hingeben
?

liebe Leserin, lieber Leser,
ist diese reichhaltige forum-Nummer gemacht. Schuleltern haben nachgedacht und geschrieben über ihr Engagement für die Schule. Mit einem editorialen Gruss von Christoph Frei.

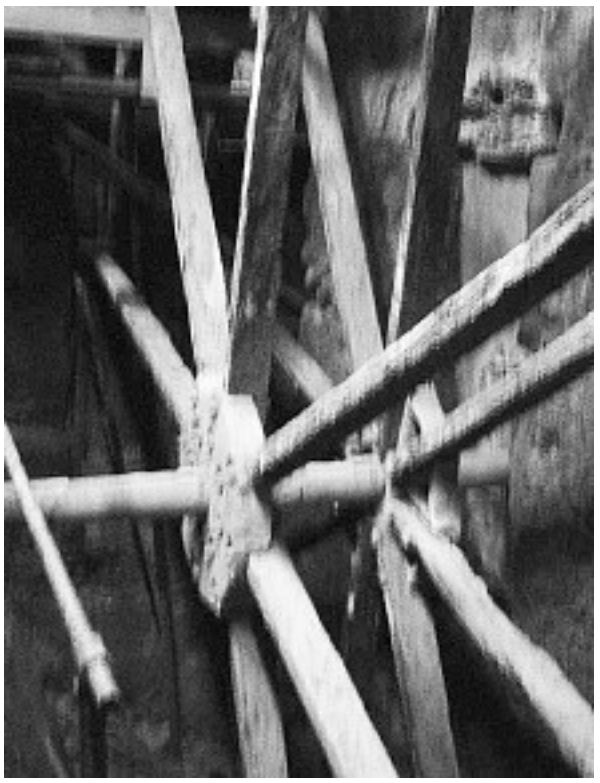
Christoph Frei

inhalt

Titelbild: Engagiert im Unterricht (Foto: Reinhart Fritze)

Zu den Bildern:

«Investigating the mill» – ein fächerübergreifendes Projekt mit der 9. Klasse in Kunst und Englisch Ende Schuljahr, im Juli 2007. Es entstanden Skizzen, Fotos, Inventarlisten und Texte am Wohnort von Tristan Brown, in der imposanten Sensemühle.



Editorial

Schwerpunkt: engagiert

Fünf engagierte Elternbeiträge (Kurt Spinnler, Catherine Bolliger, Thomas Biner-à Porta und Carolina à Porta Biner, Patrick Gutschner, Ida-Maria Ledergerber-Graf) 3

Steinerzitat

Enthusiasmus (Urs Dietler) 9

Schule in Bern und Ittigen

Informative Mitgliederversammlung (Bruno Vanoni) 10

Bericht aus dem Vorstand

Teurer Brandschutz (Christoph Bolleter) 13

Schule in Ittigen

Jahresbericht des Elternrates (Martin Bertsch, Renate Oosterveld) 15

Neu im Kollegium (Stefan Werren) 17

Schule in Bern

Dank an Thomas Augustin (Toni Wagner) 17

Kultur- und Englisch-Projekt (Andrea Thüler) 18

Gelungenes Sommerfest (Karin Naville) 20

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Marianne Bieri (Barbara Zingre) 21

Bericht aus Arbeitsgruppen

Wechsel im Redaktionsteam (Bruno Vanoni) 23

Nachruf

Werner Belart (Claudia Stockmann) 23

Bücher

Studie über ehemalige Steinerschüler (Thomas Marti) 25

Schule und Politik

Kantonsbeiträge vor dem Grossen Rat (Marianne Pfister, Richard Begbie, Bruno Vanoni) 27

Veranstaltungen

Benefizkonzert (Stefan Werren) 29

Basar 07 (Reto Santschi) 30

Schule in Bern

Sprachaustausch der 6. Klasse mit Lausanne (Fabienne Büchel-Stinus) 31

Schülerforum 34

Der Aufwand verspricht nachhaltigen Gewinn

Engagement – dieses Wort spricht mich an. In unserer Sprache ist es ein Fremdwort, dem Französischen entstammend und vom Englischen übernommen. Übersetzt in unsere Muttersprache bedeutet es: Verpflichtung, Hingabe, Beteiligt-Sein, sich mit etwas oder jemandem verbinden. In jedem Falle weist Engagement darauf hin: Ich stehe nicht daneben oder draussen und bin im Geschehen mit dabei, mit meinem Fühlen und Denken, wie auch durch mein Handeln. Hier aber stossen wir schon oft an unsere Grenzen: Dass diese drei Ebenen in harmonischer Verbindung zusammenspielen, ist nicht selten mehr Wunsch als Wirklichkeit.

Ich kann beispielsweise gedanklich einen Sachverhalt erfassen und daraus meine Schlüsse ziehen, bin aber – aus welchen Gründen auch immer – nicht in der Lage, diese in die Tat umzusetzen. Hört man nicht selten (auch sich selbst): «Me sött scho, aber, was wosch, me cha's nid ändere». Echtes Unvermögen oder Bequemlichkeit? Oder ich stehe in Kontakt mit einem Menschen, bin jedoch nicht gewillt oder fähig, mich in positivem Sinne einfühlsam mit ihm zu verbinden. Habe ich Angst davor, mich vereinnahmen zu lassen? Hier klafft manches auseinander, und es stellt sich die Frage, wie ein Gleichgewicht gefunden werden kann.

Fortschritte möglich, wo das «feu sacré» leuchtet

Ich lasse diese Frage im Raume stehen, bin mir jedoch in einem Punkte klar: nämlich dass dort Fortschritte erzielt werden können, wo beispielsweise eine Vision Menschen über eine längere Zeit zu verbinden vermag. Dort, wo das «feu sacré» einer Idee leuchtet, dort können die eigenen Unzulänglichkeiten gemeinsam überwunden und Herausforderungen zielstrebig angegangen werden.

Hier möchte ich an meine Erfahrungen aus zwanzigjähriger Schulvaterschaft und zwölfjähriger Vorstandsarbeit anknüpfen: Zu Beginn – mit dem Eintritt der ältesten Tochter in den Kindergarten – tritt mir die Schule freundlich, aber doch irgendwie noch unbekannt gegenüber. Pädagogisches wird nicht oder nur teilweise erkannt, und der selbstverwaltete Schulorganismus hinterlässt mehr Fragen als Antworten. Spürbar ist, dass in dieser Schule vieles anders läuft als an der Staatsschule, erlebbar in positiver Art und Weise. Kindergärtnerin, Lehrer und Eltern erfahre ich als Menschen, die sich überzeugend in die gesamte Schularbeit einbringen.

Pionierarbeit mit Vorbildfunktion

Und dann irgendwann kommt die eigene Erkenntnis, dass die Schule nur durch das Engagement aller Beteiligten (über-)leben kann. Ich bin aufgefordert, meinen Teil beizutragen, sei es finanziell und/oder mit Eigenleistungen nicht geldwerter Art. So weit, so gut: aber wie, mit welcher Intensität, mit wie viel Zeitaufwand kann und will ich mich engagieren? Und da, in dieser Phase, werden die möglichen Aufgaben an mich herangetragen (Wahl in den Vorstand, Mitarbeit am Basar und an den Sommerfesten, Mithilfe beim Bau des Schulhauses im Melchenbühl).

Über die ganze Zeitspanne stellte sich mir die Frage, wie viel Freizeit ich der Schule schenken will, wie viel Arbeit ich mir aufbürden soll, wo die Grenzen meiner Ressourcen liegen und ich an den (subjektiv empfundenen) Punkt der Überforderung gelange. Wie weit soll ich mich engagieren, dass es mir noch Freude macht?

Doch wären diese Fragestellungen, so für sich gestellt, einseitig gewesen. Nebst den laufenden Verpflichtungen (schon wieder eine Vorstandssitzung, ein Elternabend, ein…) gab es regelmässig viele schöne Erlebnisse, gefreute Begegnungen mit Menschen, gemeinsames Problemlösen in der Schularbeit, aber auch die Einsicht, dass so, wie die Rudolf Steiner Schule funktioniert, Pionierarbeit mit Vorbildfunktion geleistet wird (bisher zum Nulltarif zugunsten der öffentlichen Schulen, die Impulse und Erfolge der Steinerschule zum Teil übernimmt). Was durchgängig und motivierend trug, war die Tatsache, dass unsere vier Kinder immer gerne zur Schule gingen (und sich auch heute noch positiv über sie äussern) und Schulmüdigkeit für sie ein Fremdwort war.

Ich kann das alles auf einen (spröde-buchhalterisch ausgedrückten) Nenner bringen: Ehrenamtliche Arbeit ist nicht nur Aufwand, sondern sie bringt auch grossen Ertrag, und das Endergebnis ist ein nachhaltiger Gewinn. Oder ein anderer Versuch, das Wort Engagement an unserer Schule zu umschreiben: Verpflichtungen, Beteiligt-Sein und Arbeit für diese gute Sache kosten nicht nur Energie, sie schenken auch aufbauende Kräfte, Erlebnisse und Erkenntnisse.

Bereicherndes Arbeits- und Beziehungsfeld

So meine ich, ist es lohnenswert, mitzuhelfen, die Schule nicht nur (mit höchst bescheidenen Mitteln) verwalten zu lassen, sondern auch aktiv mitzugestalten und engagiert zu unterstützen. Vielfältige Aufgaben und spannende Herausforderungen sind mehr als genug vorhanden! So kann sich die Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen weiterentwickeln und auch inskünftig Eltern und Lehrern ein bereicherndes Arbeits- und Beziehungsfeld anbieten.

Kurt Spinnler, Spiegel b. Bern

Kurt Spinnler ist Vater von vier Kindern, welche die Steinerschule besucht haben. Er hat sich während 12 Jahren im Vorstand des Schulvereins engagiert, namentlich als Kassier und zuletzt als Vizepräsident.

Immer wieder dem Wunder des Wachstums beiwohnen

Ich erinnere mich gut an meinen ersten Elternabend im Kindergarten. Nach allen Informationen haben zwei Mütter zum lustigen Basarbasteln (Glücksfischen) eingeladen.

Diesem «lustig» konnte ich damals im Moment gar nichts abgewinnen, denn schlussendlich hatte ich gar keine Zeit und auch noch drei Kinder.

Beginne damit, das Nötige zu tun.
Dann tue das Mögliche –
und plötzlich tust du das Unmögliche

Franz von Assisi

Den Worten Assisis folgend, ging ich dann aber doch bald mit meinen Kindern in diese Gruppe, und gemeinsam haben wir zauberhafte Glücksfischen-Gegenstände gebastelt und sie auch eingepackt. Und wir haben es lustig gehabt, unsere Sorgen und unsere Träume geteilt und uns so auf unseren Lebenswegen begleitet. Wir taten das Mögliche bis zum Unmöglichen. Und tun dies auch heute noch.

Den Wert von Engagement erlebt

Unsere Kinder haben mit uns gebastelt, bald Eigenes kreiert und sind heute nach wie vor sehr kreativ engagiert. Sie haben mit uns x-mal den Basarstand ein-

gerichtet, den magischen Moment voller Geheimnisse und Erwartungen erlebt und gesehen, wie Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe (ihre Vorbilder) dabei mithelfen. Dann dieser unvergessliche Augenblick, wenn nach beendeter Arbeit die Oberstufenschüler mit derselben Spannung ein Päckchen aus dem Teich fischten, um es voller Glück zu enthüllen. In diesem Erlebnis zeigt sich der gesamte Wert von Engagement und Zusammenarbeit.

Offen für den Augenblick: Die Arbeit läuft dir nicht davon, wenn du einem Kind den Regenbogen zeigst. Aber der Regenbogen wartet nicht, bis Du mit der Arbeit fertig bist. *Sprichwort aus China*

Jahre sind ins Land gezogen. Gemeinsam haben wir uns beim Auspacken von Secondhand-Kleidern die Menschen vorgestellt, die diese getragen haben. Wir haben dabei natürlich tolle Einzelstücke entdeckt. Und auch am Flohmarkt sind in Kartonschachteln wundervolle Schätze aufgetaucht. Auch haben wir so manches Kindergesicht geschminkt und dabei dem Zauber der Verwandlung beigewohnt, welcher ein Kind berührt in dem Moment, da es sich im Spiegel betrachtet.
Wir – ich denke da an verschiedene Eltern und ihre Kinder, die sich sich jeweils gemeinsam für eine Sache engagiert haben. Auch denke ich an meine älteste Tochter, die bereits zu den Ehemaligen unserer Schule gehört und sich mit Freundinnen, ebenfalls ehemaligen Schülerinnen, weiterhin engagiert und dies auch geniesst: sei es am Sommerfest, am Basar…

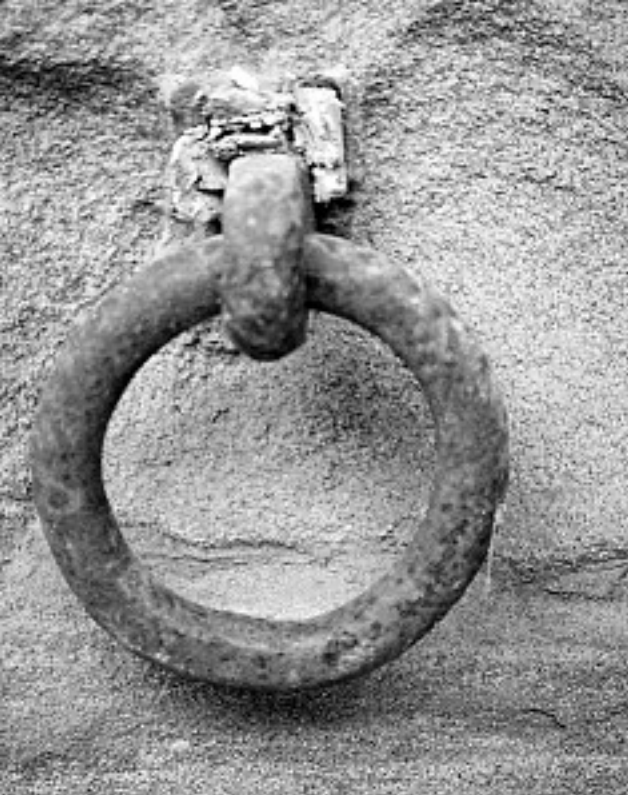
Ein soziales Netz, das wirklich trägt

Was ich in all den Momenten geniesse, ist die Gemeinschaft, das Zusammenkommen und das Nebeneinander von verschiedenen Generationen: Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Grosseltern, die alle eine Sache mitgestalten, die uns verbindet – auch im Alltag, sei es in einer Begegnung auf der Strasse oder im Erkennen, dass da ein soziales Netz gespannt ist, das wirklich trägt und wo Verständnis gelebt wird. Wir wachsen mit- und aneinander.
Der Einsatz in der Mensa bietet Gelegenheiten, mit jemandem ins Gespräch zu kommen, den man vielleicht noch kaum kennt. Ich darf auch Einblicke ins Gruppengeschehen der Schulklasse meiner Töchter haben. Und da sich diese Begegnungen über die Jahre hinweg wiederholen, dürfen wir immer wieder dem Wunder des Wachstums beiwohnen, den Veränderungen des Lebens im Älterwerden.

Das eigene Potenzial entdecken und verwirklichen

Was mich vor vielen Jahren besonders berührt hat, war die plötzliche Erkenntnis, was die Lehrerinnen und Lehrer an unserer Schule jeden Tag leisten und mit welchem Engagement und welcher Präsenz mei-

Catherine Bolliger ist Mutter dreier Töchter, die unsere Schule besuchen oder bereits absolviert haben. Sie engagiert sich im Elternrat Bern.



ne Kinder begleitet und betreut werden. Diese persönliche Betroffenheit hat mich zu meinem Engagement geführt und begleitet mich nach wie vor. Natürlich hat uns auch die finanzielle Situation dahin geführt. Doch ich wage zu sagen, dass das Geldbeschaffen im Anbetracht all der erlebten gemeinsamen Momente des Entdeckens des Regenbogens zur Nebensache wird. Es sind die sozialen Verbindungen, welche die Essenz des Engagements mit sich bringen. Es gilt und gelingt, im Engagement die eigenen Potenziale zu entdecken und zu verwirklichen.

Es gibt natürlich auch Fragen, die mich beschäftigen, was den ganzen Arbeitsaufwand betrifft, den viele von uns betreiben. Wie erkennen wir Potenziale? Könnten diese, am rechten Ort eingesetzt und fokussiert, nicht gewisse Arbeiten vereinfachen und verstärken? Sind es die Berufe, die wir erlernt haben, die da etwas aussagen? Sind es Interessen und Erfahrungen, die ein Potenzial herauskristallisieren? Solche Fragen gehen mir durch den Kopf, wenn ich wieder einen Kuchen backe, den ich dann womöglich am Schulfest wieder einkaufe, um ihn selber zu geniessen.

Und ich erfahre auch: je engagierter, desto exponierter… Da sind dann auch kritische Stimmen nicht mehr weit, woran man aber auch nur wieder wachsen kann.

«Das Geheimnis des Glücklichseins liegt nicht darin, das zu machen, was man gerne tut, sondern das, was man macht, gerne zu tun.»

Catherine Bolliger, Belp

Carolina à Porta Biner und Thomas Biner-à Porta sind selbstständige Physiotherapeuten und Eltern dreier Kinder; die beiden älteren besuchen die Schule in Bern. Sie engagieren sich in der Basarleitung und wo es sonst noch Hilfe braucht.

Auf jedes Organ, jede Zelle angewiesen

Hey, Du!
Wer?
Du!
Ich?
Ja, Du!
Was?
Du!
Nein, Du!
Ich?
Ja, Du!
Nein
–
Wir

(Text abgeändert aus «dr Bärner Witz»)

Es geht hier nicht um ein Du oder Ich, sondern um ein Wir. Was geht in einem Körper vor sich, wenn plötzlich ein Organ sagt, jetzt habe ich genug getan, jetzt sollen die anderen für mich arbeiten? Eine Zeit lang geht das trotzdem gut. Die anderen Organe haben die Fähigkeit und die Kraft, diese Aufgaben zu übernehmen oder zu kompensieren. Aber nach einer gewissen Zeit sind auch diese überarbeitet und müde. Eines nach dem anderen fängt an zu streiken. Der Körper kann nicht mehr anders, als krank werden.

Der Körper ist auf jedes einzelne Organ, ja sogar auf jede einzelne Zelle angewiesen, will er voll funktionsfähig sein und bleiben. Und auch so möchten wir unseren Teil beitragen, unsere Fähigkeiten, unsere Kraft und unsere Zeit für diese Schule einsetzen. Wir sind nur zwei Organe, die hoffen, dass keines der anderen Organe streikt. Leider streiken einige, und der Körper «Schule» ist schon nicht mehr ganz gesund.

Thomas Biner-à Porta und Carolina à Porta Biner, Bern

Von Komposthaufen, Freiheit und Liebe

Engagiert – dieses Qualitätsprädikat wird gemeinhin erteilt für eine laute Wortmeldung an einem Elternabend, für ein paar Zeilen im Vereinsblatt oder für das Umstechen des Komposthaufens im Quartier. Was den Kleinen recht, ist den Grossen billig: So mancher hat sich für Weltfrieden und andere hehre Ideale engagiert ins Zeug gelegt (und seine Truppen vom Fauteuil aus losmarschieren lassen). Mit diesen Beispielen soll nichts gegen das Engagement als solches gesagt werden, die Zuordnung jedoch zu meist äusserlichen und äusserlich wahrnehmbaren Tätigkeiten ist einseitig und verstellt den Blick auf das alltägliche unspektakuläre Engagement.

Engagement im tieferen Sinne steht für mich für ein Ideal des Tätigseins, das sich ganz im Hier und Jetzt freiwillig aus dem in sich ruhenden Ich heraus empathisch mit dem Gegenüber verbindet. Darin stecken die zwei wahrscheinlich grössten menschlichen Ideale und zugleich himmlischen Geschenke: Freiheit und Liebe. Eine Mutter, die liebevoll mit der Hand über den Kopf ihres Kindes streicht und aus ganzem Herzen bei ihrem Kind gegenwärtig ist, steht sinnbildlich für ein echtes Engagement, das in dieser Form auf dem eigenen Willen fusst und somit aus den Tiefen des Wärmeorganismus kommt. Wie viel Zukünftiges, Wesengemässes, gar Intuitives spricht sich aus in einer solchen Geste! Dagegen nimmt sich eine mehrstündige Sitzung mit vielen Traktanden blass aus.

Eine Lanze für den Hymnus des Alltags

Ich möchte in diesem Sinne eine Lanze brechen für den Hymnus des Alltags und dem Prädikat «engagiert» unbedingt auch für den gelebten Alltag Geltung verschaffen. Aber ich will auch nicht blauäugig sein und meinerseits einseitig werden. Als Bürger zweier Welten können wir nicht immer (um nicht zu sagen: fast nie) nach geistigen Prinzipien leben und müssen uns auch (Gott sei Dank) dem Materiellen, Strukturellen und Organisatorischen widmen.

Wenn ich also mich in meinem persönlichen Falle zusammen mit andern beispielsweise ganz profan um die Ausgestaltung einer möglichst wenig schlechten Parkplatzlösung resp. um eine verbesserte Verkehrssicherheit bemühe, so darf das auch als Engagement bezeichnet werden, auch wenn es sich nur um ein Mosaiksteinchen im ganzen Puzzle des Schulorganismus handelt. Und der Weg zu diesem Mosaiksteinchen ist überdies fast notwendigerweise für die Beteiligten teilweise ein dornengekrönter; nicht dass es eine Frage von Gut und Böse wäre, gleichwohl aber eine im Spannungsfeld von Gesinnungs- und Verantwortungsethik, garniert mit gelinde gesagt objektiv suboptimalen räumlich-organisatorischen Verhältnissen.

Brosamen zwischen Familie und Beruf

Das eine tun und das andere nicht lassen: auf diese banale Formel versuche ich also die Verteilung meines Engagements zu stützen. Das Hauptengagement liegt zu etwa gleichen Teilen auf Familie und Beruf. Eine heroische, klassischerweise männliche Wirksamkeit nach aussen auf reine Kosten der Familie halte ich für zunehmend unzeitgemäss und unglaubwürdig. Ein paar wenige Brosamen springen gleichwohl ab für Vereinsmeiereien wie beispielsweise die oben erwähnte. A propos Brosamen: Auf das selber gemachte köstliche Sauerteigbrot verwende ich viel Engagement und bin erst noch stolz darauf. **Patrick Gutschner, Bern**

PS: Dass ausgerechnet ich über Engagement ein paar Worte verliere (nur schon im Elternrat hat es Engagiertere), hat nicht mit einer übersteigerten Selbsteinschätzung als viel mehr mit einer Anfrage der Redaktion zu tun. Ich interpretiere dies als eine gezielt ironisch gemeinte Provokation oder Ausdruck des lamentablen Zustandes, dass auch Sofakartoffeln wie ich bereits als engagiert gelten…

Patrick Gutschner arbeitet zu 50 Prozent als (Assistenz-)Arzt im Kinderspital Biel und zu 50 Prozent als Hausmann. Er ist Vater dreier Mädchen, welche die Schule in Ittigen besuchen, und Mitglied des Elternrats.

Den erkannten Wert für andere erhalten

Wenn ich es auf einen kurzen Nenner bringen möchte, warum ich mich in der Steinerschule engagiert habe und es teilweise immer noch tue: Ich engagiere mich aus meinen Lebenserfahrungen und meiner Lebenssituation heraus.

Ich bin als viertes von sechs Kindern auf einem Bauernhof im hügeligen Hinterthurgau aufgewachsen. Fast die ganze Palette von praktischen Tätigkeiten, die ein Kind in der Steinerschule erleben und erlernen darf, habe ich in meiner Familie und bei den Gewerbetreibenden im Dorf erlebt und bis zu einem gewissen Grade auch erlernt. Auf meinem langen Schulweg durch Felder, Wälder, an schönen Bächlein vorbei, konnte ich eine intensive Beziehung zur Natur aufbauen. Ich hatte auch Glück mit den meisten Lehrern. Den Schuleinstieg durfte ich, wie ich erst viel später bemerkte, nach Steinerschul-Methode erleben.

Aber es gab auch eine andere Seite. Nur zu gerne hätte ich das Klavierspiel erlernt. Aber bei vielen Bauernfamilien lag kurz nach dem Krieg Musikunterricht einfach nicht drin. So hörte ich jeweils wehmütig zu, wenn die Töchter aus begütertem Haus uns an Weihnachten auf dem Klavier vorspielen durften. Auch beim Berufswunsch musste ich wegen mangelnden Mitteln einen anderen Weg einschlagen, als Lehrerin zu werden. In einer Stenodaktyloschule, wo ich ein halbes Jahr lang tagaus, tagein nur Maschinenschreiben und Stenographie üben musste, erlebte ich am eigenen Leib, welche Aggressionen man bei so «geisttötender» Tätigkeit – wie ich es damals bezeichnete – entwickeln kann.

In der Sozialarbeit in der Stadt Freiburg, aber teilweise auch bei «Professorenkindern» aus dieser Stadt, sah ich später, welche Konsequenzen es für Menschen bringen kann, wenn sie nur einseitig intellektuell gefördert wurden. Nach dem Tod einer Freundin, die jeweils beim Basar des Steiner-Kindergartens in Freiburg mitgeholfen hatte, fand ich den Zugang zur Anthroposophie. Rudolf Steiners Vorträge über Erziehung bestätigten meine Erfahrungen und Beobachtungen und zeigten mir auch viele weiterführende Aspekte. Sie liessen in mir den Wunsch wach werden, meine Kinder in die Steinerschule zu schicken und mich für diese Pädagogik einzusetzen.

Ich habe es immer geliebt, mit anderen Menschen zusammen tätig zu sein. Vor allem das gemeinsame Nähen an Kleidern für das Theaterspiel oder das Kranzen bereiteten mir immer grosse Freude. In der Mensa darf ich immer wieder vielseitige, interessante Begegnungen machen und Kontakt pflegen mit jungen Menschen. Das hält einen selber ein bisschen jung.

Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Kinder möglichst ganzheitlich gebildet werden und dass Steinerschulen und auch andere nicht gewinnorientierte Alternativschulen für alle Eltern und Kinder jeder Herkunft zugänglich sind. So wie sich die Staatsschulen entwickeln, bin ich überzeugt, dass in Zukunft noch viel mehr Eltern nach Alternativen suchen werden. Deshalb engagiere ich mich in der elternlobby für eine freie Schulwahl.

Ich tue es aber auch aus der Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners Vorträgen über die soziale Dreigliederung. Aus meinen Lebenserfahrungen heraus haben mich die Erläuterungen über die sozialen Zusammenhänge zutiefst angesprochen. Freiheit in Bildung und Kultur, aber auch Solidarität im Wirtschaftlichen und Gleichheit in Rechtsfragen sind für mich wichtige Anliegen geworden.

Manches Engagement habe ich ergriffen, weil mich Menschen darum gebeten haben. Rezepte, wie man neue Freiwillige finden kann, kenne ich keine. In der Mensa erlebe ich aber, wie sich durch guten Kontakt, gezieltes Ansprechen und gutes Einführen manchmal doch wieder neue Mütter engagieren lassen.

Jede Zeit macht ihre eigenen Erfahrungen. Was früher, in meiner Kindheit, aus Tradition gemacht wurde, wird heute zu Recht hinterfragt. Erst wenn man sich des Wertes von etwas bewusst geworden ist, setzt man sich dafür ein. Bleibt zu hoffen, dass die Steinerschulen auch in Zukunft mit ihrer Pädagogik Eltern so ansprechen, dass sie bereit sind, sich für ihre Schule einzusetzen.

Ida-Maria Ledergerber-Graf, Bolligen

Ida-Maria Ledergerber-Graf ist Mutter dreier erwachsener Kinder, welche bis 2004 die Schule in Ittigen besucht haben. Sie hat 15 Jahre lang alle 14 Tage in der Mensa gekocht; während Jahren hat sie die Mensa, das Kafistübli und Basar-Aktivitäten mitgeleitet. Sie engagiert sich auch heute noch in der Schule und als Koordinatorin der Berner Regionalgruppe der elternlobby.

steinerzitat

Enthusiasmus

«Diejenige Menschenkunde, die wir hier anstreben, von der wir wollen, dass sie Unterrichtskunst werde durch die Waldorfschule, diese Menscheneinsicht, diese Menschenkunde, die führt so in das Wesen des Menschen hinein, dass sie selber den Enthusiasmus, die Begeisterung, die Liebe erzeugt, dass dasjenige, was da als Kunde vom Menschen in unsere Köpfe hineingeht, unser Tun und unser Fühlen durchtränkt.»

aus: Rudolf Steiner, Idee und Praxis der Waldorfschule. Stuttgart, 31. August 1919. Vortrag für die Eltern der Waldorfschule. Gesamtausgabe 297, Seite 75

Was die Waldorfschule trägt, ist ihr Geist. Dieser ist konkret und zu holen nur aus der Welt der Ideen, die zu gewinnen und lebendig zu erhalten die Aufgabe aller Beteiligten ist. Dieser Geist erhält seine Kraft aus der Einsicht in das tiefere Wesen des Menschen, das von Rudolf Steiner in seiner Verbindung mit Himmel und Erde, der Zeit vor und nach der Geburt und seiner allgemein-gesetzmässigen und individuell-schicksalsmässigen Entwicklung in diesem Leben aufgezeigt wird. Dies mit einer Wissenschaft, die wirkliches, befeuerndes Wissen schafft.

Auswahl und Kurzkommentar: Urs Dietler, Rohrbach

Geldsorgen, Lichtblicke und frischer Tatendrang

«Das war jetzt wirklich eine informative Mitgliederversammlung», sagte eine Teilnehmerin auf dem Heimweg und zeigte fast etwas Schadenfreude gegenüber den vielen Vereinsmitgliedern, welche der Einladung nicht gefolgt waren und so einige Neuigkeiten verpasst hatten. Zu ihrem Trost folgt hier der Versuch, das Wichtigste in diesem Bericht wiederzugeben. Ausführlichere Informationen finden sich überdies im Geschäftsbericht, der auf den Schulsekretariaten erhältlich oder auch auf unserer Schulwebsite zu finden ist.

IMS: Intensive Mittelsuche, noch nicht am Ziel

Vereinspräsident Thomas Leutenegger stellte seinen Jahresrückblick unter das Motto IMS, doch die bekannte Abkürzung für die obersten Klassen unserer Schule (Integrative Mittelschule) sollte für einmal für etwas Anderes stehen: für Intensive Mittelsuche. Er berichtete unter anderem von den Spendenbriefen an ehemalige Schülerinnen und Schüler, die in früheren Jahren immerhin 15000 Franken eingebracht hatten, diesmal aber nicht einmal die Portokosten zu decken vermochten. «Viel zäher als befürchtet» sei auch die Geldsuche für den Patenschaftsfonds verlaufen, der Kindern aus bescheidensten finanziellen Verhältnissen den Schulbesuch ermöglichen soll. Doch der Vorstand lässt sich nicht entmutigen und führt seine «IMS» zielstrebig weiter. Zusammen mit der Geschäftsleitung wird das Projekt «Rentiere» gestartet: Langjährige Lehrpersonen suchen das persönliche Gespräch mit ehemaligen Schuleltern, um inhaltliches Feedback und Spenden für die Altersvorsorge der ehemaligen Lehrkräfte zu gewinnen.

Kleineres Defizit dank vereinten Anstrengungen

Finanzverwalter René Aebersold musste in der Rechnung fürs letzte Schuljahr zwar ein Defizit von 110000 Franken erläutern. Doch dieses Ergebnis ist immerhin mehr als 240000 Franken besser ausgefallen als budgetiert. Erfreuliche Mehreinnahmen haben der Sponsorenlauf und die höheren Schulgeld-Zusagen der Elternschaft eingebracht. Und das Lehrerkollegium und die übrigen Mitarbeitenden haben mit vorsorglichen Einschränkungen bei den Gehältern zu erheblichen Minderausgaben beigetragen. Auch der Ertrag des Evidentia-Beizlis (im früheren Kafistübli) von 10400 Franken in einem halben Jahr (zusätzlich zur Raummiete) darf sich sehen lassen. Das Evidentia von Kochlehrer Christian Schmid hat sich auch unter den Eltern bereits zu einem Geheimtipp für feine (Mittags-)Verpflegung entwickelt.

Ausserordentliche Versammlungen in Sicht

Geschäftsleitungsmitglied Richard Begbie knüpfte in seinem Jahresbericht an seinen Vortrag über «guten

Geschäftsbericht 2006/2007: ab November im Internet unter www.steinerschule-bern.ch/155.html

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Unterricht» an, den er auf Einladung von Regierungsrat Bernhard Pulver vor der Erziehungsdirektion hatte halten dürfen. Er erläuterte das neue Lohnmodell für die 82 Mitarbeitenden der Schule, die sich in 58 Vollpensen teilen. Und er berichtete über den langen Entscheidungsprozess im Kollegium, der zu einer neuen Gesellschaftsform führen soll. Statt wie bisher eine Einfache Gesellschaft (neben dem Schulverein) zu bilden, sollen die heute teils angestellten, teils im Selbstständigen-Status tätigen Lehrkräfte künftig Teil und Angestellte eines einzigen Schulvereins sein. Dies erfordert eine Statutenrevision. Sie soll zusammen mit den Eltern an einem Samstag nach den Sportferien in Arbeitsgruppen diskutiert und an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung voraussichtlich Ende Mai verabschiedet werden.

Nach langem wieder mehr Schüler und Schuleltern

Richard Begbie nutzte die Gelegenheit, um Barbara Sarasin für das Engagement in der Geschäftsleitung zu danken, das sie nach einem Unfall leider aufgeben musste. Die Versammlung schloss sich dem Dankeschön mit einem spontanen Applaus an. Sie nahm erfreut zur Kenntnis, dass das neue Schuljahr mit höheren Schüler- und Familienzahlen begonnen werden konnte – «erstmals seit langem», wie Finanzverwalter Aebersold betonte. Er gab zu bedenken, dass die Schule künftig jährlich 300000 bis 500000 Franken Mehreinnahmen erhalten müsse, um keine Leistungen abbauen zu müssen. Dazu seien 25 bis 30 zusätzliche Familien nötig – oder aber mehr Spenden, Legate oder auch Staatsgelder (siehe Beitrag auf Seite 27). Die Eltern hätten ihren Beitrag beim Wechsel zur neuen Schulgeldregelung bereits um 450000 Franken erhöht.

Klarer Entscheid für Sponsorenlauf am 7. Juni 2008

Trotzdem sieht das Budget fürs laufende Schuljahr – ähnlich wie im letzten Jahr – ein Defizit von 363500 Franken vor. Was nicht durch zusätzliche Anstrengungen auf der Einnahmen- und Ausgabenseite vermieden werden kann, soll aus dem Verkaufsertrag der Wohnung an der Sahlistrasse (aus dem grosszügigen Legat von Marianne Steiner) gedeckt werden (siehe Bericht im letzten «forum»). Weil damit vom Kapital gezehrt und die Reserven fast aufgebraucht werden, stellte der Vorstand an der Mitgliederversammlung die Organisation eines weiteren Sponsorenlaufs zur Diskussion.

Und siehe da: Obwohl die intensive Diskussion darüber mit einem skeptischen Votum begann, sprach sich die Mitgliederversammlung mit 62 gegen 5 Stimmen bei 12 Enthaltungen grundsätzlich für die Durchführung eines Sponsorenanlasses aus. Mit 44 gegen 22 Stimmen wurde die ergiebige Form des Sponsorenlaufs einer anderen Art von Sponsorenanlass vorge-

Bitte vormerken:

Nächster Sponsorenlauf

am 7. Juni 2008

sensorium im Rüttihubelbad Walkringen bei Bern

Die interaktive Ausstellung über Phänomene und ihre Wahrnehmung.
Di. – Fr.: 09.00 – 17.30 / Sa., So.: 10.00 – 17.30 / Mo.: auf Anmeldung.

entdecken, anfassen, ausprobieren!

www.sensorium.ch / info@sensorium.ch / Telefon 031 700 85 85

zogen. Und mit 33 gegen 12 Stimmen sprach sich die Versammlung gegen die Idee aus, den angestrebten Ertrag – wie früher einmal ein Defizit – auf die Klassen zu verteilen und durch diese in selbstbestimmten Aktivitäten einbringen zu lassen. Ohne Gegenstimme hiess die Mitgliederversammlung schliesslich das Budget 2007/2008 gut – verbunden mit dem Auftrag, rund 80000 Franken durch einen Sponsorenlauf einzubringen. Erfreulicherweise haben sich bereits Freiwillige fürs OK gemeldet, und das Datum steht auch schon fest: Samstag, 7. Juni. Das OK will mit den Vorarbeiten bereits nach dem Basar beginnen.

Zwei ehemalige Schüler neu im Vorstand

Mit 57 gegen 6 Stimmen bei 22 Enthaltungen beschloss die Versammlung die Umstellung des Rechnungsjahr-Beginnes vom 1. Juli auf den 1. August. Das hat zur Folge, dass die Verpflichtungserklärungen für die Schulgelder im nächsten Schuljahr ausnahmsweise für 13 Monate abzugeben sind.

Mit Applaus wurden zwei ehemalige Steinerschüler in den Vorstand gewählt: Christian Stübi, freischaffender Musiker, Biglen, und Randolph Page, Geschäftsführer Pro Senectute Bern, Ostermundigen. Als neuer Revisor stellte sich nach dem Rücktritt von Hans Flury der Treuhänder Ueli Bühler, Schulvater aus Zollikofen zur Verfügung. Mit Beifall wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder und Revisoren für drei Jahre bestätigt: Thomas Leutenegger (Präsident), René Aebersold, Ruth Schindler, Christoph Bolleter und Willy Stettler (im Vorstand) sowie Martin Niggli und Hans-Peter Haftka (als Revisoren).

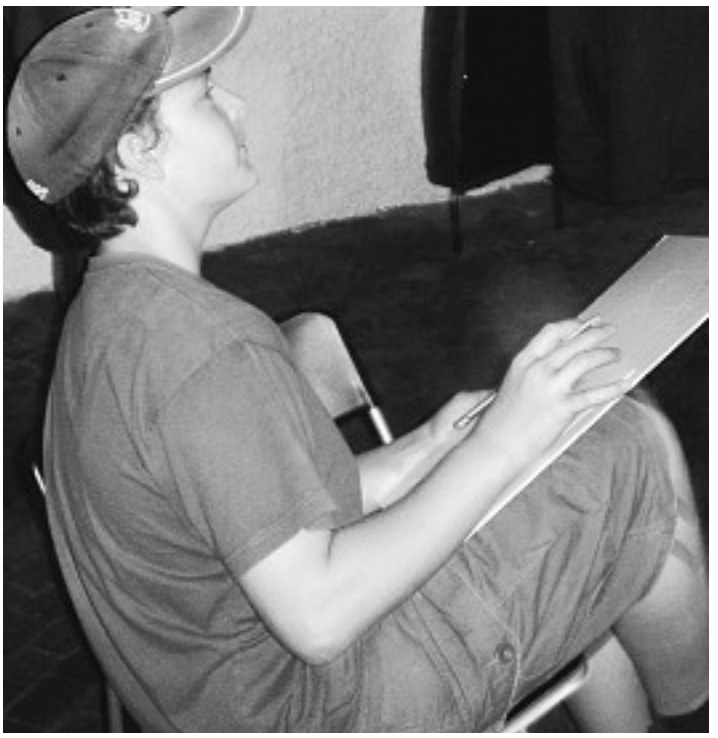
Anliegen zum Abschied, Ausblick auf Olympics

Mit langem Applaus und grossem Dank wurde Kurt Spinnler nach 12 Jahren intensiver Mitarbeit im Vorstand verabschiedet. Er versprach, weiterhin für Fachaufgaben zur Verfügung zu stehen und legte der Mitgliederversammlung zwei Anliegen ans Herz: Die ganzheitliche Pädagogik der Steinerschule solle weiterhin auch Menschen mit geringer Finanzkraft zugutekommen. Und den Lehrerinnen und Lehrern sollte «ein einigermassen anständiges Einkommen» ermöglicht werden.

Zwei Mitglieder des Kollegiums, Ruth Zbinden und Christian Bart, hatten zuvor in Wort und Bild lebendigen Einblick in die «Olympischen Spiele» gegeben, welche die 5. Klassen von 48 Steinerschulen aus vier Ländern nächstes Jahr zum 10. Mal durchführen werden. Zum Hermes-Wettkampf auf dem Berner Hausberg Gurten werden erstmals auch 5. Klassen aus den Staatsschulen eingeladen.

Bruno Vanoni, Zollikofen

Mehr Informationen über Hermes – Olympische Spiele: www.hermesolympic.ch



Brandschutz – eine teure Herausforderung

Die Gebäudeversicherung hat in den letzten Jahren sämtliche Schulhäuser im Kanton auf die Brandsicherheit überprüft. Vielerorts sind grössere Nachrüstungen fällig geworden. Auch wir haben im Schulhaus Ittigen einen Erneuerungsbedarf für Brandschutzmassnahmen mit Kosten von mehr als 200 000 Franken vorsehen müssen.

Brandmeldeanlage erspart Schulhaus-Umbau

Auf Ende 2006 ist der bauliche Brandschutz bereits realisiert worden (durch Einbau diverser Brandabschlüsse im Unter- und zweiten Obergeschoss sowie Schutzmassnahmen an zahlreichen bestehenden Türen). Die Kosten von rund 90 000 Franken konnten aus den für die Schulhaussanierung bisher eingegangenen Spenden just gedeckt werden.

Zurzeit wird in der Hausgruppe mit den Sicherheitsverantwortlichen die Organisation im Brandfall strukturiert. Sie wird dann in der Schule auch geübt und erprobt werden müssen. Dazu schreiten die Planungsarbeiten für die Feuermeldeanlage voran. Mit dem Einbau einer solchen Anlage können wir vermeiden, dass das Schulhaus massiv umgebaut werden muss, was immense Kosten verursacht hätte und das ästhetische Konzept mit dem offenen Hallen-Treppenhaus und den Holz getäferten Sälen und Dachateliers zunichte gemacht hätte!

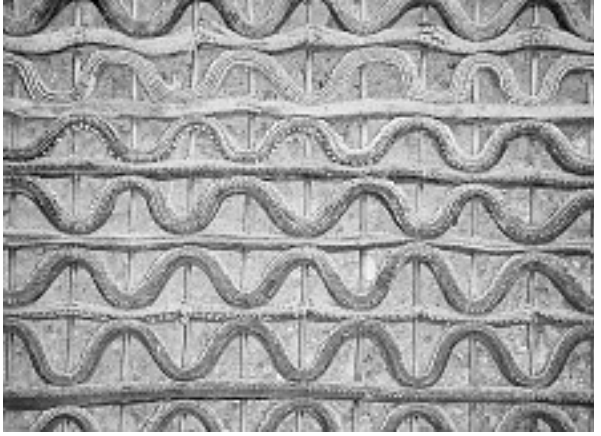
Die Gebäudeversicherung hat der Schule für die ursprünglich auf Mitte 2006 verlangte Installation der

Warum spielen die Kinder in der Schule mit dem Feuer?

Weil wir ihnen die «Zouber-Chischte-Füür» zum richtigen Umgang mit Feuer geschenkt haben. Schliesslich versichern wir nicht nur alle Gebäude im Kanton gegen Feuer- und Elementarschäden – und das seit 200 Jahren –, sondern engagieren uns auch in der Brandverhütung und –bekämpfung.

200 JAHRE SCHUTZ UND SICHERHEIT

Gebäude Versicherung Bern
Wenns drauf ankommt.



Spenden für den Brandschutz der Schule in Ittigen bitte auf das Postkonto der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, 3006 Bern, 30-17560-7, Vermerk: Baufondsspende. Herzlichen Dank!

Brandmeldeanlage Aufschub bis Ende 2007 gewährt. Doch zurzeit sind die Spendengelder für Schulhausrenovationen aufgebraucht. Da die Installation der Brandmeldeanlage im Schulhaus rund 100000 Franken kostet und technisch nicht etappiert werden kann, war die Hausgruppe herausgefordert, ein erneuertes Gesamtvorgehen zum Brandschutz zu entwickeln! Dieses wurde nun diesen Sommer von der Gebäudeversicherung gutgeheissen.

Gebäudeversicherung hilft Bauernhaus schützen

Das grösste Brandrisiko der Schule ist das Bauernhaus. Die Gebäudeversicherung hat aufgrund der wenigen Schulräumlichkeiten in diesem Gebäude keine gesetzliche Grundlage, dort eine Brandmeldeanlage vorzuschreiben. Wenn wir aber die Anlage dort als Erstes freiwillig erstellen, bezahlt uns die Versicherung einen Beitrag von 25 Prozent. Und sie bewilligt aufgrund der gesamten Risikoeinschätzung ein weiteres Hinausschieben der Installation im Schulhaus selber um zwei Jahre.

Der getroffene Entscheid bedeutet finanziell: Bis Ende 2008 ist die Brandmeldeanlage im Bauernhaus und die Zentrale im Schulhaus einzurichten, für rund 65000 Franken. Bis Ende 2009 ist die Brandmeldeanlage fürs Schulhaus zu installieren. Das kostet nochmals 65000 Franken (80000 abzüglich Versicherungsbeitrag von 15000 Franken für die Anlage im Bauernhaus).

Spendenaufruf: Bitte helfen Sie schon jetzt!

Dies ist nach wie vor eine grosse Herausforderung für unseren gesamten Schulorganismus. Aber er ist besser verkraftbar und dem realen Risiko angemessener, als noch vor Ende 2007 100000 Franken investieren zu müssen, ohne damit das Bauernhaus zu schützen. Nun sind alle aufgerufen, mitzuhelfen, die Finanzierung zu ermöglichen: Kleine und grosse Beiträge werden uns dem Ziel näher bringen. Bitte helfen Sie schon jetzt! Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.

Für den Vorstand: Christoph Bolleter, Ressort Liegenschaften, Richigen

Aus der reichhaltigen Arbeit des Elternrats

Seit seiner Gründungssitzung am 25. April 2006 hat sich der Elternrat der Schule in Ittigen bis zum Ende des Schuljahres 2006/07 acht Mal getroffen. Zu Beginn standen vor allem Fragen der Konstituierung des Gremiums und das Kennenlernen von Schulstrukturen und wichtigen Personen im Vordergrund. Mit der Zeit wurden immer mehr wichtige Anliegen aus der Elternschaft und dem Lehrerkollegium aufgegriffen und diskutiert. Die Vielfältigkeit der anstehenden Themen machte dann die Gründung von spezialisierten Arbeitsgruppen notwendig, die sich eingehender mit speziellen Fragestellungen beschäftigen können. So entstanden die Arbeitsgruppen «Parkplatzregelung ums Schulhaus», «Handy und Mobilfunk» und «Medien».

An den Sitzungen sind alle Eltern willkommen

Im Jahr 2006 waren zudem die Information über den Elternrat an die verschiedenen Klassen sowie die Wahl der Klassendelegierten wichtige Aufgaben. Wer sich detailliert informieren lassen oder mitarbeiten möchte, findet am Schluss dieses Beitrages Kontaktadressen. An den Sitzungen des Elternrates – die Daten finden sich auf der Website www.steinerschule-bern.ch/elternrat.html – sind neben den Klassendelegierten weitere interessierte Eltern als Gäste jederzeit willkommen. Nachfolgend ein Überblick über die Themen der bisherigen Sitzungen:

Sitzung vom 25. April 2006: In der ersten Sitzung des Elternrats Ittigen stellten sich die Klassen-Delegierten einander vor. In einem Brainstorming wurden Themen gesammelt, deren Bearbeitung vom Elternrat wünschenswert erscheint.

Sitzung vom 13. Juni 2006: Nach der Wahl der Mitglieder der Leitungsgruppe beschäftigte sich der Elternrat an diesem Abend vor allem mit dem Organigramm der Steinerschule. Es wurde beschlossen, verschiedene Vertreter an die kommenden Sitzungen einzuladen, um die Frage der gegenseitigen Abgrenzung und Zuständigkeiten zu klären. Als wichtigen Punkt studierte der Elternrat die für die beiden Elternräte Ittigen und Bern verbindlichen Satzungen und das Reglement des Elternrates Bern mit Regelungen von Abläufen, Zuständigkeiten und Vorgehensweisen.

Sitzung vom 22. August 2006: An diesem Abend wurde über die Organisation des Basars informiert. Der Vorstand der Steinerschule wurden durch eine Vertreterin ebenso vorgestellt wie das Lehrerkollegium. Dabei ging es vor allem darum, Aufgaben und Zuständigkeiten der Organe zu klären. Besprochen wurden auch nochmals die Satzungen und das Reglement des Elternrates.

Checkliste und Infoblatt erarbeitet

Sitzung vom 24. Oktober 2006: Die Geschäftsleitung der Schule und die Ombudsstelle stellten sich an diesem Abend vor und erläuterten ihren Wirkungskreis,

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

rubmedia
graf-lehmann

Druckerei
Verlag
Neue Medien

...mehr als eine Druckerei

Rub Graf-Lehmann AG
Murtenstrasse 40
CH-3001 Bern

Fon 031 380 14 80
Fax 031 380 14 89
info@rubmedia.ch
info@graf-lehmann.ch
www.rubmedia.ch

ihre Zuständigkeit und ihr Vorgehen. Informiert wurde über das Vorhaben von Sunrise, eine UMTS-Antenne in der Nähe der Schule zu erstellen, und über den Stand der Einsprachen. Die Basarleitung informierte über die Jobbörse. Das Reglement des Elternrats Ittigen wurde mit Ergänzungen definitiv verabschiedet.

Sitzung vom 5. Dezember 2006: Zur Entlastung der Lehrer und Lehrerinnen wurde ein Teil der Einführung neuer Schuleltern von Elternrats-Delegierten übernommen. Hierfür wurde ein Patenschaftspapier als Checkliste und als Infoblatt zum Abgeben an die Eltern erarbeitet. Diskutiert wurden Reklamationen zum Verhalten von Schülerinnen und Schülern auf dem Schulweg, insbesondere im Bus und im RBS-Bähnli. Es wurde beschlossen, dass die Spielfestgruppe Ittigen neu am Sommerfest in der Schule in Bern mitwirkt.

Randalen- und Vandalenakte auf Schulweg

Sitzung vom 13. Februar 2007: An diesem Abend wurden Informationen über die Ereignisse in verschiedenen Klassen ausgetauscht. Das Patenschaftspapier wurde verabschiedet und über das Basar-Ergebnis informiert. Als Arbeitsgruppen wurden gebildet: «Handy- Mobilfunk», «Parkplatz um das Schulhaus». Es wurde beschlossen, dass die Aufträge an die Arbeitsgruppen im Elternrat besprochen werden und dass jeweils in den Sitzungen über die Entwicklungen berichtet wird.

Sitzung vom 24. April 2007: Im Hinblick auf den Sponsorenlauf wurde über die Wichtigkeit des finanziellen Beitrages von Sponsoren für das Schulbudget informiert. Über die Problematik von Randalen- und Vandalenakten auf dem Schulweg wurden in einem ersten Schritt die Eltern an den Elternabenden informiert; dazu wurde das Vorgehen und der Inhalt der Information bestimmt. Die Arbeitsgruppen berichten über den Stand ihrer Arbeiten. Besonders aktiv war die Gruppe «Parkplatz». Abklärungen zeigten die Komplexität des Problems. Im Leitungsteam fand eine personelle Rochade im Hinblick auf das neue Schuljahr statt.

Sitzung vom 12. Juni 2007: Die Elternvertretung in der Ombudsstelle wurde für drei Jahre wiedergewählt. Es wurde ausführlich über den Nachweis für Freiwilligenarbeit informiert. Ein Vertreter der Elternlobby informierte über das neue Volksschulgesetz: Die politischen Chancen für Kantonsbeiträge an die Steinerschule sind nicht schlecht. Besprochen wurde auch die Zusammenarbeit zwischen Elternrat und Lehrerkollegium. Die verschiedenen Arbeitsgruppen informierten über die Entwicklungen ihrer Arbeit.

Für den Elternrat Ittigen:

Martin Bertsch, Walkringen/Renate Oosterveld, Hettiswil

Kontakt für weitere Informationen und Mitarbeit:

E-Mail: elternrat.ittigen@steinerschule-bern.ch

Kontaktpersonen:

David Haneke,

Telefon 031 802 03 56

Renate Oosterveld,

Telefon 034 415 00 81

Christin Tlach,

Mobile 079 710 55 63

Stadt Bern und Umgebung

AareSpitex

Krankenkassen anerkannt

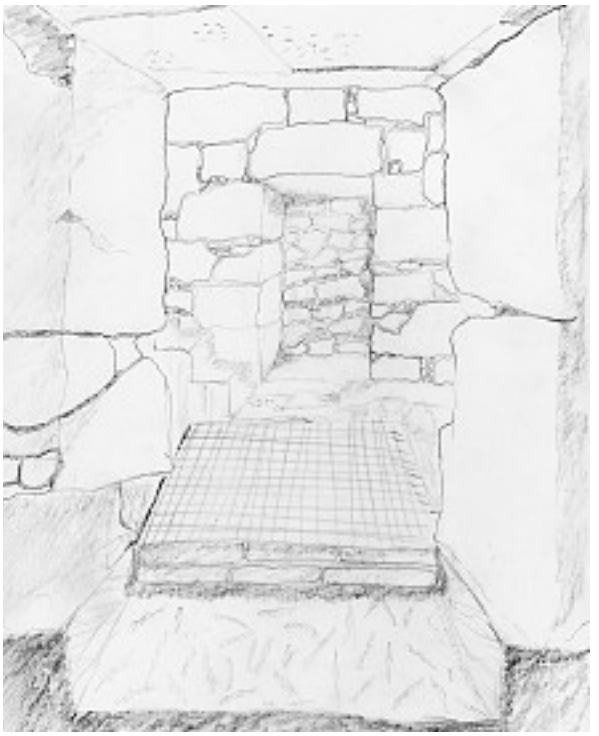
AareSpitex Andreas Greull
freischaffender Pflegefachmann HF
079 206 77 81 www.aarespitex.ch

Wohnraum & Wohnenergie optimieren mit Feng-Shui

Impulse geben, mehr Power haben, besser Schlafen
weniger Energieverlust, leichter & zielgerichteter Leben,
sich Zuhause wohl & willkommen fühlen
oder einfach Ihre Wohnung neu/anders gestalten.

Mithilfe verschiedener **Feng-Shui** Techniken wie
Formschule, geomantische/radiästhetische Untersuchungen
Analyse der Himmelsrichtungen,
pers. chin. Horoskop, fliegende Sterne,
kann vieles bewegt, geändert, unterstützt werden.

Gerne berate ich Sie persönlich. Tel 079 710 93 14
Mail: feng-shui.haus.garten@freesurf.ch



Neu im Kollegium

Nach den Sommerferien hat Malaika Gutekunst an unserer Schule mit der Unterrichtstätigkeit im Fach Eurythmie begonnen. Sie arbeitet mit Klassen aus allen Altersstufen. Wir wünschen Frau Gutekunst für ihre Aufgabe alles Gute und freuen uns sehr, dass sie den weiten Weg von Hamburg zu uns gefunden hat! **Stefan Werren**

schule in bern

Mit Weitblick und Weltverbundenheit

Nach 26 Jahren Engagement, Verantwortung und Einsatz für die Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen hat Thomas Augustin im letzten Frühjahr Kurs auf ein neues Arbeitsgebiet genommen. Er hatte bereits während der letzten Jahre an der Steinerschule die Ausbildung an der Hochschule Soziale Arbeit HSA begonnen und wird diese im kommenden Jahr mit dem Diplom abschliessen.

26 Jahre Engagement an der Steinerschule

Auch in der neuen Tätigkeit wird er mit Umsicht und Ernsthaftigkeit Menschen auf dem Weg zu einem selbst verantworteten Leben begleiten und unterstützen. Dies war ihm auch in der langjährigen Arbeit als Klassenlehrer an der Steinerschule unter vielen anderen ein grosses Anliegen gewesen. Dass ihm dies gelungen ist, können viele ehemalige Schülerinnen, Schüler und ich als Schulvater und Kollege bestätigen. Ich weiss, dass ihm die Schülerinnen, Schüler und Eltern aller «seiner» drei Klassen, die er geführt hat, dafür dankbar sind. Sie haben erfahren, dass eine umsichtige Begleitung der Entwicklung ihre Früchte nicht nur im Unmittelbaren, sondern besonders oft in der nachhaltigen Wirkung zeigt.

Thomas Augustin hatte nach seiner Erstausbildung und noch bevor er die Lehrerausbildung in Dornach begonnen hatte, in einer Reederei gearbeitet; er hat-

Atelier für Geigenbau
Neubau von Streichinstrumenten
Geigen – Bratschen – Celli
Verkauf von Schülerinstrumenten
Saiten – Bogen – Etui
Rudolf Papritz
Hausmattstrasse 22, 3063 Ittigen
Tel. 031/921 54 96

Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

te Handelsgüter sicher auf dem Weg durch die weite Welt geführt. Ich habe an der Steinerschule erlebt, dass er den jungen Menschen eben diesen Weitblick und die Verbundenheit mit der ganzen Welt – auch mit der übersinnlichen und hintergründigen – auf ihre grosse Fahrt hin vermittelt und mitgegeben hat.

Thomas Augustin: Danke – und gute Fahrt!

Ihn selber haben dieses Weltinteresse und der offene Blick für das Phänomen Mensch immer wieder auf weite Reisen in viele Kontinente gelockt. Die Begegnung mit den Menschen war dabei neben den Naturerlebnissen Ziel und Bereicherung. Nun hat ihn das Reisefieber wieder gepackt; es locken eine neue Aufgabe, neue Begegnungen und immer wieder dieses Interesse am andern Menschen, die hilfreiche Begleitung auf dessen Weg.

Eigentlich nichts Neues und doch etwas ganz Anderes. Gute Fahrt und herzlichen Dank für alles, was wir an nachhaltigem Einsatz erfahren haben und noch entdecken werden!

Toni Wagner, Bantigen

Investigating the mill, ein 9. Klass-Projekt in Kunst und Englisch

Eigentlich hätte es ein Landart-Projekt an der Sense werden sollen, aber wie vieles in diesem Sommer ist unser Vorhaben buchstäblich ins Wasser gefallen. Stattdessen besuchten wir den imposanten, romantischen Wohnort von Tristan Brown (Englischlehrer der Oberstufe in Bern): die 300-jährige Mühle an der Sense in Aeckenmatt.

Mit Kreiden, Bleistift und Skizzenblättern

Die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse hatten an diesem verregneten 1. Juli die Aufgabe, in kleinen Gruppen verschiedene Räume, Details, Ornamente und architektonische Besonderheiten zu entdecken. Sie waren dazu aufgefordert, an den gewählten Orten künstlerisch zu arbeiten.

Mit englischen Impulsbegriffen wie «hidden secret, surprise, memories, inprints, movements, lines, contrasts», mit Kreiden, Bleistiften und Skizzenblättern machten sich die 9. Klässler an die Arbeit. Es entstand eine reiche Sammlung von Skizzen, Inventarlisten und Protokollen, eine kleine künstlerische Bestandesaufnahme der alten Mühle, eines ungewöhnlichen Ortes.

In kurzen englischen Essays wurden anschliessend Eindrücke und Erfahrungen festgehalten. Einige Ausschnitte folgen auf Seite 19.

«When we arrived in Schwarzwasserbrücke, we had to walk 20 minutes to an old mill. Actually Mrs. Thüler and Tristan Brown wanted to go with us to the Sense, but the weather was bad and we couldn't stay outside, making landart at the Sense, so we went to this mill...» **(Klara)**

«…the mill is situated low in the forest near a creek. All around are trees and just grass… in the middle of nowhere. How romantic!» **(Zoe)**

«A great home for spiders and other insects»

«…the mill was very beautiful. The old mill wheel was very broken and rotten. The mill was very dangerly, it have deep holes, the mill is 300 years old…» **(Ilena)**

«…in the room was a trapdoor, which led to another floor. It was a dark, old, wet room… quite quickly I went away from this scary room.» **(Nina)**

«...The mill wheel is very big and out of rotten wood. Tristan told us that the last time it works was in the second worldwar. So it is waiting and rotting since then...» **(Alkmene)**

«…a great home for spiders and other insects. In the big partyroom it has an old oven. The floor was made from stones. I saw no heating, but it wasn't cold inside… the doors were made of wood and had locks. A wonder, because it was so old.» **(Joris)**

«The day was very nice and funny»

«I worked in a small room with very much different types of stonewalls the floor was with very small stones. One of the walls has some very big stones in and one of the walls was like our walls, smooth and white…» **(Kasimir)**

«...the day was very nice and funny. The garden was very nice and big. At 12.30 o'clock we had lunch. Nobody has saussages except me…» **(Lukas)**

«…I count the lamps, the tables, the chairs, the candles, the doors and the windows… The mill was not a nice place… away from villages in an ugly dark forest – the mill was for me ugly and old (sorry Tristan!)… Have don't TV and nothing. We eat together on a big table, we have fun and make jokes… Yes yes it was a funny and crazy day and I was very happy when I was at home…» **(Elio)**

Entstandene Zeichnungen und ein paar Fotos von unserem englischen Regenkunsttag in der Sense-Mühle illustrieren dieses Heft. **Andrea Thüler, Bern**

Sommerfest – einmal mit anderen Augen gesehen

Mein kleiner Neffe Thomas hüpft fröhlich, als wir uns dem Melchenbühl nähern. Auch ich freue mich darauf, als Besucherin am Fest teilzunehmen.

Einige Jahre lang lag die Organisation des Sommerfestes im Melchenbühl bei unserer Klasse. Die Verantwortung legten wir nun dieses Jahr ganz in neue Hände.

Wenn man sich einmal selber Gedanken über ein Fest gemacht hat, sich überlegt hat, was ein Fest ausstrahlen soll, wo die Stände stehen sollen, wie das kulturelle Programm aussehen soll, dann schaut man natürlich mit einem anderen Blick. Ich wusste, dass in diesem Jahr keine spezielle Baugruppe zur Verfügung stand und konnte mir ungefähr vorstellen, vor welchen Schwierigkeiten die Organisatorinnen gestanden hatten.

Impressionen vom Sommerfest, gesammelt von Schulvater Norbert Braun, finden sich auch als Kurzvideo auf www.youtube.com und direkt auch auf unserer Schulwebsite: www.steinerschule-bern.ch/video-foto.html

Ein hoher Kran fürs Harassenklettern

So bin ich gespannt, wie sich das Schulareal präsentieren wird. Schon von weitem sehen wir den Kran. Das Harassenklettern ist vom Wald ins Zentrum gerückt. Thomas blickt dem Umstürzen der Harassenstapel eher skeptisch und lieber aus gewisser Entfernung zu, aber für die Grossen ist dieses Angebot ein Magnet.

Überrascht und entzückt bin ich von der Idee, die Kaffeestube unter die Eiche zu verlegen. Mit den anderen Ständen zusammen ist der Platz so zu einem belebten Zentrum des Festes geworden. Wir besuchen den Zirkus und freuen uns an der lustigen Rahmenhandlung, der Zirkusmusik und den geschickten Kindern. Wir sind überrascht, als die Köche jonglieren und die Hühner auf dem Trapez plötzlich Eier legen.

Mit dem Zirkus, den Kindertänzen, den Spielen und dem Verpflegungsangebot ist ein Rahmen geschaffen worden, der viel Raum für Begegnungen bietet. Kurz nach Beginn des neuen Schuljahres führen stolze Erstklässler ihre Familien über das Schulgelände. Neue und langjährige Schuleltern kommen miteinander ins Gespräch. Kann man sich einen schöneren Start in einer Schulgemeinschaft vorstellen?

Zwei Engagierte und viele Helfende

Auch Thomas, der nicht die Steinerschule besucht, trifft bekannte Gesichter. Nach einer Stärkung mit einer Glace gehen wir zum Glücksfischen und anschliessend zum Specksteinstand, wo es Thomas mit etwas Hilfe gelingt, einen Fisch zu schleifen. Noch einen feinen Eistee, ein Stück Kuchen, ein bisschen spielen. Mit dem letzten Punkt auf dem Spielpass sucht sich Thomas einen Ballon aus. Zufrieden und erfüllt vom schönen Nachmittag machen wir uns auf den Heimweg.

Die Tatsache, dass das Sommerfest stattgefunden hat, ist ein Geschenk an die Schule. Als besonders wertvoll erachte ich, dass es durch einen freien, bewussten Entscheid entstanden ist. Es haben sich zwei Personen gefunden, die bereit waren, für dieses Fest Verantwortung zu übernehmen – Christa Aeschlimann und Marianne Röthenmund – und mit ihnen haben viele Helferinnen und Helfer zum Gelingen dieses Festes beigetragen. Ihnen allen herzlichen Dank.

Karin Naville, Schulmutter in Bern

kollegiumsporträt

15 Fragen an Marianne Bieri

In unserer Fragen- und Antwort-Stafette wird der Stab diesmal von der Schule in Ittigen ans Kollegium in Bern weitergereicht: Marianne Bieri beantwortet Fragen, die Barbara Zingre für sie vorab aus dem berühmten Fragenkatalog von Max Frisch ausgewählt hat.

Wer oder was hätten Sie sein mögen?
Mit 13 wollte ich als Ärztin wie Albert Schweitzer nach Afrika, mit 16 Klavierlehrerin werden, mit 20 als Sängerin wie Elisabeth Schwarzkopf die Königin der Nacht auf den Bühnen singen, mit 30 bin ich dann Mutter geworden, habe mein Leben kinderverträglich eingerichtet und bin zufrieden damit.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
Ich möchte die Gabe besitzen, unendlich viele Geschichten erzählen zu können.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Unordentlichkeit, Vergesslichkeit.

Ihr Lebensmotto?
Asphaltstrassen sind praktisch, aber langweilig. Edelweisse finde ich erst im weglosen Steilhang.

Was meinen Sie, nimmt man Ihnen übel, und was nehmen Sie sich selber übel, und wenn es nicht dieselbe Sache ist: wofür bitten Sie eher um Verzeihung?
Wenn ich mich zeitweise aus meinem sozialen Umfeld zurückziehe und mich scheinbar nicht dafür interessiere.

Wofür sind Sie dankbar?
Dass ich gesund und einigermassen intelligent bin.

Sind Sie stolz darauf, Lehrerin zu sein?
Ich bin nicht stolz, sondern dankbar, dass ich immer wieder einen Faden zu den Kindern finde, glücklich, wenn es ein goldener Faden ist.

Was macht Sie an Schülern traurig?
Wenn sie mir nicht in die Augen schauen können.

Was beglückt Sie als Lehrerin vor allem?
Wenn die Kinder mit Eifer und Begeisterung ein Werk vollbringen.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?
Ärztin, Geologiestudium.

Was schätzen Sie an der Steinerschule?
Das Menschenbild Rudolf Steiners, das unserer Arbeit zugrunde liegt und uns Lehrer verbindet.

Ihre Lieblingsblume?
Bergblumen in höchsten Höhen, Steinbrech und Himmelsherold.

Ihre Lieblingsmusik?
Piano-Jazzimprovisationen, Accapella-Chormusik.

Welche persönliche Freiheit vermissen Sie am meisten?
Dass ich nicht jederzeit bei schönem Wetter in den Bergen herumkraxeln kann, sondern mich an eine geregelte Arbeitszeit halten muss.

Wer ist für Sie ein persönliches Vorbild?
Ich hatte viele Vorbilder im Laufe meines Lebens, heute versuche ich nach meinem eigenen inneren Bild zu suchen.

PS: Fürs nächste Forum hat Marianne Bieri 15 Fragen ausgewählt, die Urs Brendle beantworten wird.

15 Stichworte zu Marianne Bieri

- am 14.5.1951 in Biel geboren, als zweitjüngstes von vier Kindern;
- in Pieterlen und Safnern aufgewachsen, als Tochter einer Weissnäherin und eines Fabrikanten von technischen Edelsteinen;
- 1968 ins Lehrerseminar Biel eingetreten;
- 1971 für ein Gesangsstudium in Wien;
- nach Rückkehr in die Schweiz 1972 Lehrerin in Münsigen, einige Jahre Berufserfahrung;
- Ausbildung zur Blockflötenlehrerin und zur Lehrerin für Musikalische Grundschulung;
- Heirat (1977), Geburt von Samuel (1978), Sara (1982) und Tobias (1985);
- nach Kauf und Umbau eines Bauernhauses in Überstorf Familienleben daselbst mit Schafen, Eseln und diversen Kleintieren sowie täglicher «Taxi-Dienst» für die Kinder in die Schule in Bern;
- 1992 Unterrichtsbeginn an der Steinerschule in Bern in Handarbeiten, dazu berufsbegleitender Kurs für Handarbeitsunterricht an Steinerschulen;
- 1998 Umzug nach Bern, begeisterte Mitspielerin an den Basartheatern unter der Leitung von Heidi Hari sowie eifrige Jazz-Piano-Schülerin;
- 2001 Ausbildung für Fremdsprachenunterricht an Waldorfschulen, Französischunterricht an Unter- und Mittelstufe;
- 2006 Mitglied des Incanto-Chores;
- zurzeit mit vielfältigem, anstrengendem, aber passendem Unterrichtspensum: Handarbeit (1., 4. und 5. Klasse), Französisch (4. und 5. Klasse) und Theatergrundübungen (8. Klasse), dazu Mithilfe im Sekretariat;
- Lieblingsbeschäftigungen neben dem Schulalltag: Improvisieren auf dem Piano, Herumkraxeln und Neues entdecken in den Bergen;
- Das grosse Thema der letzten zwei Jahre hiess für Marianne Bieri: «Abschied nehmen oder Umwandlung von Beziehungen. Anders gesagt: Mein Freund verstarb vor gut anderthalb Jahren, und meine beiden jüngeren Kinder sind studienhalber nach Zürich und Berlin weggezogen. Die Auseinandersetzung mit dem Tod war für mich zentral.»

berichte aus arbeitsgruppen

Wechsel beim «forum»

Nach einjährigem Urlaub ist Maja Wagner wieder ins Kollegium und ins Redaktionsteam der Schulzeitschrift «forum» zurückgekehrt; wir freuen uns, dass sie sich insbesondere wieder um ansprechende Illustrationen kümmern wird. Reinhart Fritze und Toni Wagner, die während Majas Urlaub für Beiträge aus der Schule in Bern und für Illustrationen besorgt waren, haben das Redaktionsteam wieder verlassen. Herzlichen Dank für die Mitarbeit! Wir hoffen, dass sie das «forum» gelegentlich weiter mit Wort und Bild bereichern. **Bruno Vanoni**

nachruf

Dr. med. Werner Belart
4.1.1912 – 3.5.2007

Werner Belart war eine markante Pionier- und Kämpferpersönlichkeit und ein strenger Wahrheitssucher. Bereits mit 24 Jahren hat er sich bewusst der Anthroposophie verpflichtet. Er blieb ihr ein Leben lang zutiefst verbunden als Zweigmitglied, als Arzt und Forscher, als Autor medizinischer Fachliteratur, als Mitarbeiter der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung und als treuer Schüler auf dem inneren Weg.

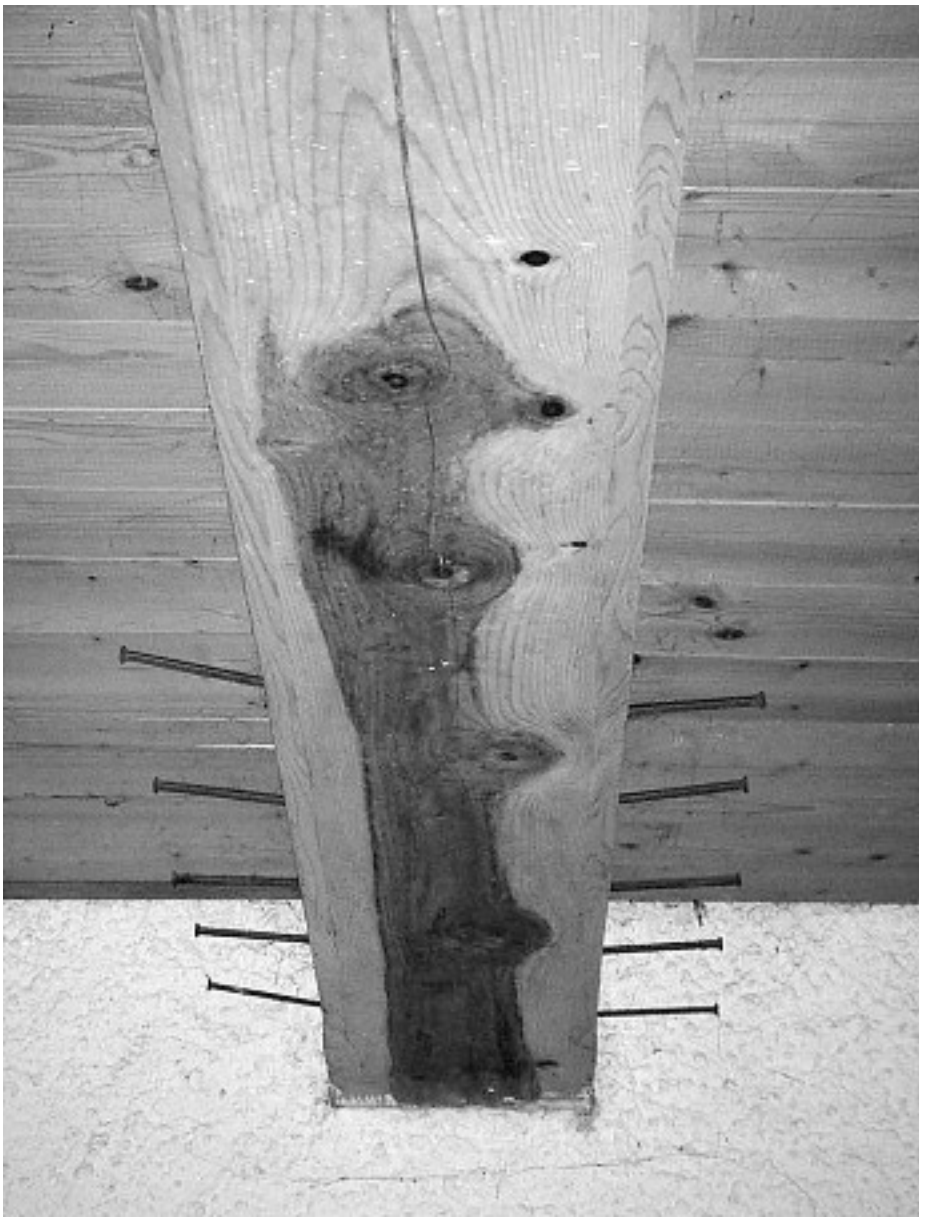
Mitinitiant unserer Schule, prägend in ihrem Verein

Zusammen mit Professor Friedrich Eymann gehörte Werner Belart zu den Gründern des Goethe-Zweigs in Bern und zu den Initianten der Berner Rudolf Steiner-Schule, in deren Verein er prägend wirkte: jahrzehntelang als Präsident. Der Bau des Schulhauses in Ittigen ist zu einem sehr grossen Teil sein Verdienst. Jahrzehntelang hat Werner Belart die Schule in Bern und Ittigen ebenso wie die Heilpädagogische Tagesschule in Biel und das «Schlössli» in Ins mit grosser Intensität als Schularzt begleitet. In den obersten Klassen der Steinerschule in Bern und Ittigen unterrichtete er selber das Fach Menschenkunde.

Sein Engagement galt auch regelmässig den Ärztetagungen in Dornach. Seine wissenschaftlichen Beiträge bleiben unvergesslich. Besonders beschäftigte ihn die Frage der Grenze vom Normalen zum Anormalen, vom Irrtum zum Irresein. Dank seines exakten Studiums und der reichen ärztlichen Erfahrung durfte er auf diesem Erkenntnisfeld echtes Neuland erobern.

Mit strengem Ernst und kernigem Humor

In seiner Persönlichkeit konnten sich strenger Ernst für die Sache, Kompetenz und warmer, kerniger Humor schönstens verbinden. In Köniz führte er eine umfangreiche Praxis. Unzählige Patienten schenkten ihm ihr Vertrauen. Vielen war er auch ein geschätzter Lebensberater. Mit unermüdlichem Fleiss verfolgte er sein Pensum. Von frühmorgens bis zum Mittag machte er Hausbesuche, am Nachmittag und oft bis in den



späten Abend hielt er Sprechstunde. Das Privatleben kam dabei gewiss oft zu kurz. Doch gab es auch da köstliche Augenblicke.

So erinnert sich eine seiner drei Töchter, wie sie mit ihren Schwestern ausnahmsweise allein mit dem Vater in den Ferien war. Bevor die Mutter dazu kam, putzten sie die ganze Wohnung. Danach zeigte der Vater zum Vergnügen der Kinder Selbstverteidigungsgriffe und -tricks. Während sie dann fleissig miteinander übten, entwickelte sich aus den alten Polstermöbeln und Teppichen ein ungeheurer Staub. Es sah wahrlich weit schlimmer aus als vor dem Putz. Zeit, um nochmals sauber zu machen, blieb keine. Die Mutter kam. Verständlicherweise war sie von der Aktion wenig begeistert, aber die Kinder hatten sie unendlich genossen.

Im Dezember 1944 hat Werner Belart seine Praxis eröffnet, genau 40 Jahre später schloss er sie. 1998 zog er in das Altersheim «Sonnengarten» in Hombrechtikon. Bewusst hat er den Abstand von der Berner Umgebung gewählt. Noch lange konnte er aber von Hombrechtikon aus jeden Monat seine Frau in Köniz und den Goethe-Zweig in Bern besuchen. Dann wurde sein äusserer Radius kleiner. Noch immer aber strahlte sein unbedingter Helferwille in seinen Tätigkeiten. Wenn er den Vorplatz des «Sonnengartens» mit dem grossen Besen kehrte, war das ein mit ergreifender Innigkeit geleisteter Dienst.

Am 3. Mai 2007 trat er in hohem Patriarchenalter über die Schwelle.

Claudia Stockmann, Zürich

Pfarrerin der Christengemeinschaft

Die Steinerschulen sind erfolgreich, aber…

Den Steinerschulen wird immer wieder vorgehalten, sie wären zu wenig leistungsorientiert, sie würden sich kaum an der Gegenwart ausrichten und die Kinder stattdessen auf einer heilen und weltfremden Insel zurückhalten. Von Nischenschulen war schon etwa die Rede, geeignet besonders für Kinder, die den harschen Wind der Welt schlechter ertrügen und deshalb etwas Schonung bräuchten.

Umfassende Studie über Werdegang von Ehemaligen

Kürzlich haben nun Dirk Randoll, Sozialforscher und Professor an der Alanus Hochschule Alfter, und Heiner Barz, Professor für Erziehungswissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, eine retrospektive Studie zur Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Steinerschüler vorgelegt[1]. Mit dieser Studie wird erstmals der umfassende Versuch gemacht, den langfristigen gesellschaftlichen Erfolg der Steinerpädagogik hinsichtlich ihrer eigenen Zielsetzungen aufzuzeigen und zu untersuchen, wie nachhaltig die Wirkung dieser Schulen bei ihren Absolventen tatsächlich ist. Dazu haben die Autoren insgesamt rund 1900 Ehemalige von deutschen Waldorfschulen und Schweizer Steinerschulen befragt, und zwar aus drei definierten Altersgruppen (30–37; 50–59; 62–66 Jahre alt). Mit den ältesten Teilnehmern tritt damit rund ein halbes Jahrhundert bildungsbiografische Geschichte in den Blick.

Eingesetzt wurde ein Fragebogen mit über 170 Items. Gegenstand der Erhebungen waren Fragen nach der Herkunftsfamilie, dem Beruf von Vater und Mutter und deren Verhältnis zu Steinerpädagogik und Anthroposophie, nach dem schulischen Werdegang und ihren Erinnerungen an die Schulzeit. Gefragt wurde nach der bisherigen Gesundheit sowie nach den seit der Schulzeit gemachten Lebenserfahrungen (Ausbildung, Beruf, Familie, kulturelles, soziales und politisches Engagement, religiöse Einstellung, eigenes Verhältnis zur Steinerpädagogik und Anthroposophie). Nicht zuletzt interessierten auch Fragen nach künftigen Lebensplänen und Visionen. Ein Teil der in Deutschland erhobenen Daten konnte mit Ergebnissen anderer Erhebungen an Nicht-Steinerschülern verglichen werden, so dass die Resultate eine gewisse Verallgemeinerung zulassen.

Zufrieden im Beruf und sozial engagiert

Nachstehend fasse ich einige mir relevant erscheinende Ergebnisse kurz zusammen:

- Es lässt sich feststellen, dass ehemalige Steinerschüler über alle möglichen Berufsfelder verstreut sind. Medizinische, pädagogische und soziale Berufe sind jedoch erstrangig (nicht jedoch künstlerische). Überdurchschnittlich häufig berichten die Befragten über eine hohe Berufszufriedenheit und dass sie den ehemals gelernten Beruf auch tatsächlich immer noch ausüben (was als starke Übereinstimmung von Berufswunsch und Berufstätigkeit bzw. als ausgereifte Berufswahlfähigkeit gedeutet werden kann).
- Sehr viele Waldorf-Absolventen zeigen ein auffallend starkes soziales Engagement (z.B. im Freiwilligeneinsatz), sie verfügen über eine erhebliche Krisensicherheit aufgrund eines ausgeprägten Vertrauens ins Leben und geben besonders häufig an, neuen Situationen und Herausforderungen zuversichtlich begegnen zu können, weil sie gelernt hätten, «vom Leben zu lernen».

Vielfach gesünder und weltanschaulich offen

- Im Vergleich zu gleichaltrigen Kollektiven aus dem Nicht-Waldorf-Bereich haben die ehemaligen Steinerschüler signifikant weniger Gesundheitsprobleme in folgenden Bereichen: Bluthochdruck,

[1] *Barz H. u. Randoll D. (Hrsg.; 2007): Absolventen von Waldorfschulen. Eine empirische Studie zu Bildung und Lebensgestaltung. Wiesbaden*
Randoll D. u. Barz H. (Hrsg. 2007): Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Schüler von Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Eine Absolventenbefragung. Frankfurt am Main

Durchblutungsstörungen des Herzens/Angina pectoris, Herzinfarkt; Diabetes Typ 1 und 2; Erkrankungen des Skeletts (Gelenkverschleiss, Arthrose, Wirbelsäule); Allergien (inkl. Heuschnupfen); Asthma und Bronchitis; (zu den psychischen und psychosomatischen Beschwerden fehlt eine Vergleichsbasis).

– Auffallend viele Ehemalige zeigen eine grosse religiöse oder weltanschauliche Offenheit, gleichzeitig haben sich nur relativ wenige Steinerschüler anthroposophische Anschauungen angeeignet oder treten sogar für die Anthroposophie oder Steinerpädagogik ein. Viele äussern sich gegenüber spezifisch anthroposophisch geprägten Inhalten sogar skeptisch bis ablehnend.
– Die wenigsten Waldorfschüler stammen aus einem anthroposophischen Elternhaus. Dagegen weisen überdurchschnittlich viele Familien eine ausgeprägt grosse Bildungsnähe aus (höhere Schulabschlüsse beider Elternteile).
– Die Ehemaligen, die über schlechte Erfahrungen aus ihrer Schulzeit an der Steinerschule berichten (autoritäre oder nicht kompetente Klassenlehrer, zuwenig Lernanstösse, Anschlussprobleme nach der Schule, weltanschauliche Indoktrination usw.), sind in der Minderzahl und bewegen sich im untersten Prozentbereich. Am schlechtesten schneiden die Eurythmie und die Fremdsprachen ab (wenn auch nicht mehrheitlich).

Die Studie von Barz und Randoll belegt eindrücklich, dass die Steinerschulen und ihre Pädagogik in hohem Mass wichtige Lebenskompetenzen vermitteln, ohne weltanschaulich einzuengen oder die Schülerinnen und Schüler gar mit Anthroposophie zu indoktrinieren. Aus den Ergebnissen der Studie lässt sich der Schluss ziehen, dass die Waldorfpädagogik zur Hauptsache jene Kompetenzen fördert, die zu einer positiven eigenen Lebensgestaltung befähigen und im Sinne der Salutogenese Antonovskys einen gesunden Menschen kennzeichnen.

Fehlende Leistungsorientierung bemängelt

Das von den Befragten öfters bemängelte Fehlen einer ausgeprägten Leistungsorientierung «ihrer» Waldorfschule (besonders das Vermitteln von effizienten Lerntechniken, Leistungskontrollen sowie professionell beigebrachtes Schulwissen) erfährt ganz offensichtlich im späteren Leben eine Metamorphose, indem die gleichen Befragten meistens anführen, diese Defizite später durch Eigenleistung erfolgreich kompensiert zu haben. Man kann dies dahingehend deuten, dass die Steinerschüler befähigt sind, sich Bildung trotz (oder gerade wegen?) der schulischen Defizite selbstständig anzueignen.

Im Widerspruch zu den ursprünglichen Intentionen der Waldorf- oder Steinerschulen steht, dass die meisten Schülerinnen und Schüler zum grössten Teil dem Bildungsbürgertum entspringen. Kinder aus einem sozial «einfachen», handwerklich-manuellen Berufsmilieu waren (und sind es wohl bis heute noch) eher selten. Die Studie zeigt aber, dass die (relativ wenigen) Kinder mit sozial «einfacher» Herkunft eine vergleichsweise grosse Chance haben, bildungsmässig aufzusteigen und nach der Steinerschule mit hoher Wahrscheinlichkeit eine höhere Berufsausbildung zu absolvieren. Der auffallend grosse Anteil von Absolventen mit einer anspruchsvollen Schulbildung ist also nicht nur auf die soziale Herkunft der Steinerschüler zurückzuführen, sondern darf auch als Erfolg der Steinerschule selbst gedeutet werden.

Den Ruf als Schulen für Privilegierte loswerden

Trotz allem stellt sich die Frage, wie Waldorf- und Steinerschulen ihren Ruf als Schulen für Privilegierte und Bessergestellte loswerden können, ohne ihre pädagogische und soziale Qualität einzubüssen und Schulen für Menschen jeglicher Herkunft werden zu können. Das ist meines Erachtens die dringendste Aufgabe, die sich diesen Schulen aus der vorgelegten Studie stellt.

Thomas Marti, Schulvater, Bern

Die Studie von Barz und Randoll belegt eindrücklich, dass die Steinerschulen und ihre Pädagogik in hohem Mass wichtige Lebenskompetenzen vermitteln, ohne weltanschaulich einzuengen oder die Schülerinnen und Schüler gar mit Anthroposophie zu indoktrinieren.

Kantonsbeiträge: Der Ball liegt nun beim grossen Rat

Seit dem letzten Bericht über die Volksschulgesetz-Revision (im «forum» 7/8) hat der Vorschlag für Staatsbeiträge an die bernischen Steinerschulen zwei weitere Hürden genommen: Der Regierungsrat des Kantons Bern hat Ende August dem Grossen Rat seinen definitiven Vorschlag unterbreitet, und dessen vorberatende Kommission hat diesen Antrag oppositionslos akzeptiert. Nun liegt der Ball beim Grossen Rat, der die Gesetzesrevision in der November- und Januarsession durchberaten soll. Hauptthema der Debatten werden wohl andere Neuerungen sein: etwa die politisch umstrittene Verpflichtung der Gemeinden, Tagesschulen einzuführen, oder auch die Frage der Schulsozialarbeit, die der Regierungsrat erst mit einer Totalrevision des Volksschulgesetzes im Jahr 2012 regeln will.

2000 Franken pro Schüler – oder auch weniger

Im Hinblick auf die Unterstützung von Privatschulen hat der Regierungsrat weitgehend an den Vorschlägen festgehalten, die Erziehungsdirektor Bernhard Pulver im Frühjahr zur Diskussion gestellt hatte: Private Schulen mit einem bestimmten Alter und einer gewissen Grösse sollen ab dem Schuljahr 2009/2010 pro Volksschüler maximal 2000 Franken Kantonsbeiträge erhalten. Für die Steinerschule Bern und Ittigen gäbe das – bei gut 400 Schülerinnen und Schülern in der 1. bis 9. Klasse – jährlich etwa 800 000 Franken. In seinem Antrag an den Grossen Rat hält der Regierungsrat aber fest, dass der künftig fliessende Staatsbeitrag «durchaus auch tiefer» sein kann. Das benötigte Geld soll mit einem «mehrjährigen Kredit» vom Regierungsrat bereitgestellt werden – und nicht vom Grossen Rat, wie ursprünglich in Anlehnung an eine geltende Regelung vorgeschlagen worden war.

Leistungsverträge und Mehrjahreskredite

Konkret soll nach dem Inkrafttreten des revidierten Volksschulgesetzes voraussichtlich Mitte 2008 eine Liste der beitragsberechtigten Schulen festgelegt werden. Mit diesen Schulen soll die Erziehungsdirektion dann Leistungsverträge abschliessen, welche «die zu erbringenden Leistungen, die damit verbundenen Qualitätsvorgaben sowie die Berichterstattung und das Controlling» regeln. Ausdrücklich hält der Regierungsrat in seinem Antrag an den Grossen Rat

fest, dass neben den drei traditionellerweise subventionierten Volksschulen (Freies Gymnasium, NMS, Muristalden) auch die Rudolf Steiner Schulen die gesetzlich vorgesehenen Bedingungen für Staatsbeiträge erfüllen. Insgesamt rechnet der Regierungsrat mit Mehrkosten bei den Privatschul-Beiträgen von jährlich 2,6 Millionen Franken (zusätzlich zu den bisher ausbezahlten 1,6 Millionen Franken). Und er verspricht dem Grossen Rat, dass mittelfristig nicht mit wesentlich mehr Schülerbeiträgen zu rechnen ist.

Kein Geld für kleine, junge und «einseitige» Schulen

In seinen Erläuterungen zum Gesetzesentwurf gibt der Regierungrat zu verstehen, dass nur mindestens 20-jährige Privatschulen mit mehr als 100 Volksschülern unterstützt werden sollen. Damit blieben so bewährte Schulen wie die Montessori-Schule oder die Reosch in Bern oder die Schulkooperative in Biel von Kantonsbeiträgen ausgeschlossen. Erhöht werden soll hingegen die Unterstützung für die International School. Immerhin anerkennt der Regierungsrat, dass die kleineren und jüngeren Schulen «auf ihre Art die Bildungsvielfalt im Kanton Bern bereichern». Sie sollen deshalb bei den Bewilligungsanforderungen «gewisse Freiheiten» erhalten. Konkret sollen die Vorschriften für die Befähigung der Lehrkräfte an Privatschulen gelockert werden. Dagegen wurde von Parteien, Verbänden und Privatschulen Opposition angemeldet; in der vorberatenden Grossratskommission wurde die Lockerung der geltenden Vorschriften jedoch nicht in Frage gestellt.

Bemerkenswert ist schliesslich noch, wie der Regierungsrat die gesetzliche Grundlage für Staatsbeiträge an Privatschulen versteht: Beiträge soll es nur geben für Schulen, die «nicht gewinnorientiert sind und Schülerinnen und Schüler aufnehmen, ohne sie namentlich aufgrund ihrer kulturellen oder religiösen Herkunft auszugrenzen». Dazu schreibt er in seinen Erläuterungen: «Es kann nicht im Interesse des Kantons liegen, dass Privatschulen mit einem kulturell, religiös oder anderweitig einseitigen Angebot unterstützt werden. Dazu gehört auch ein sozial abgestuftes Schulgeld.»

Wer sich persönlich im Kontakt mit Grossräten für unsere Anliegen einsetzen möchte, melde sich (zu Koordinationszwecken) bei einem der Mitglieder der zuständigen Arbeitsgruppe der Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen des Kantons Bern (IGRSS). Das sind an unserer Schule:

Marianne Pfister (Boll), Richard Begbie (Ittigen) und Bruno Vanoni (Zollikofen)

Der Antrag des Regierungsrates ist im Wortlaut auf www.be.ch/gr zu finden.
(Pfad für die Suche: → Dokumente → Grüne Vorlagen → 2007 → Volksschulgesetz)

Weitere Informationen auf:
www.steinerschule-bern.ch → aktuell
oder: www.elternlobby.ch → Kantone → Bern

Der Antrag des Regierungsrates ist im Wortlaut auf www.be.ch/gr zu finden. (Pfad für die Suche: → Dokumente → Grüne Vorlagen → 2007 → Volksschulgesetz)

Weitere Informationen auf: www.steinerschule-bern.ch → aktuell oder: www.elternlobby.ch → Kantone → Bern

Sternstunde mit einer ehemaligen Schülerin

Gut sechzig Menschen fanden sich am 1. September im Saal des Schulhauses in Ittigen ein, um einen musikalischen Genuss besonderer Art zu erleben: Die Violonistin Ursina Humm, eine ehemalige Schülerin unserer Schule, spielte zusammen mit Christina Bauer, Klavier, und Robert Haag, Horn, Kammermusik von Johannes Brahms und Francis Poulenc. Nach wenigen Minuten entstand eine intensive Höratmosphäre, die durch das sehr souveräne und begeisterte Musizieren der Künstler ausgelöst wurde und sich im Laufe des Abends noch deutlich steigerte.

Es erklang die Sonate in A-Dur Op. 100 von Johannes Brahms, ein komplexes Werk für Violine und Klavier, danach die Elegie für Horn und Klavier des französischen Komponisten Francis Poulenc. Als Höhepunkt des Abends darf man wohl das wunderbare Trio für Violine, Horn und Klavier von Brahms erwähnen. Der Schwung und die Ausdruckskraft, mit der das Werk interpretiert wurde, begeisterte das Publikum.

Mit einem lange andauernden, sehr herzlichen Applaus bedankte sich die Hörerschar bei den Künstlern für dieses besondere Konzert und das grosszügige Geschenk. Der Benefiz-Abend war eine künstlerische Sternstunde mehr im reichen und vielfältigen Kulturleben unserer Schule.

Stefan Werren, Ittigen

Bitte vormerken:

Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Manfred Spitzer, Hirnforscher und Buchautor, Stuttgart, am 23. Januar, 16.00 Uhr, als Auftakt zu den Tagen der offenen Tür der Steinerschulen. (Ort: Inselspital Bern, Kinderklinik, Hörsaal Ettore Rossi).

Eröffnung Kinderarztpraxis

Dr. med. Raphaela Wyss

Fachärztin FMH für Kinder und Jugendliche
Anthroposophisch erweiterte Kinderheilkunde
Wabersackerstr. 96, 3097 Liebefeld

Aus- und Weiterbildung:

1999 Staatsexamen Universität Bern
2000 Chirurgie, Hjb, Moutier (Dr. J.- E. Rouge)
2000 Innere Medizin, Hjb, Moutier (Dr. Ch. Stettler)
2001 Kinderchirurgie, Inselspital Bern (Prof. G. Kaiser)
2002 Service de pédiatrie, HiB Payerne (Dr. E. Pythoud)
2003 Service de pédiatrie, HdC Aigle (Dr. P. Diebold)
2004 Service de pédiatrie, CHUV Lausanne (Prof. S. Fanconi)
2005 Kinderklinik Aarau (Prof. Hp. Gnehm)
2006/07 Sonographie der Säuglingshüfte SVUPP
2003–2006 Anthrophosophisches Aerzteseminar VAOAS

Sprechstunde nach Vereinbarung
ab 1. Oktober 2007

Tel. 031/972 10 45

Von Menschen für Menschen

24. und 25. November 07 | Schule Ittigen

BASAR 07

rudolf steinerschule

Der Basar07 in der Steinerschule Ittigen lädt Sie auf Entdeckungsreise ein. Tun Sie etwas fürs Gehör, den Magen, das Gemüt oder finden Sie etwas Sinnvolles zum Verschenken. Ihr Erlebnis ist auch unseres.

DORNRÖSCHEN

Puppenbühne Märlifade
Figurenspiel frei nach Grimm.
Für Kinder ab vier Jahren und alle, die Märchen lieben.
Sa 11, 14 und 15.30 Uhr, So 11.30, 13.30 und 15 Uhr,
Eurythmiesaal West

CIRCUS – von Kindern für Kinder
Schüler der 6. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Ittigen
Leitung: Dieter Bosshart, Theresa und Urs Brendle
Jonglage – Artistik – Clownerie
Sa 14 Uhr und So 16 Uhr, Grosser Saal

WAGABUNDIS UF «WINTERTOUR»

Die Berner Strassenkapelle Wagabundis hat den Sommer verschlafen … Extra für den Basar07 erwachen die 9 WagabundInnen für eine exklusive Vorpremiere ihrer Wintertour.
Sa 16.30 Uhr, Turnhalle

JOUE CONTRE JOUE

Colette Roy und Sandro Santoro
Humorvolle Geschichte einer Begegnung.
Eine Frau, ein Mann. Frieda und Juanito. Zufall und Schicksal.
Die Liebesgeschichte beginnt dort, wo alles aufhört …
Regie: Jean-Martin Moncéro
Sa 20 Uhr, Grosser Saal

Neues Zürcher Orchester

MATINÉEKONZERT DES NEUEN ZÜRCHER ORCHESTER

G. Rossini, Ouvertüre zur Oper «Wilhelm Tell»
L. Spohr, Konzert für Streichquartett und Orchester a-Moll
M. Wettstein, Ikarus
F. Schubert, Sinfonie Nr. 8 h-Moll (Unvollendete)
So 11 Uhr, Grosser Saal

STÄNDE
Bildergalerie | Keramik | Kerzen
Blumen und Kränze
Bücher | Karten | Briefmarken
Spielzeuge | Puppen | Kleider und Stoffe
Backwaren | Gemüse | Kräuter | Konfitüren
Platten und CDs
Salben | Seifen | Duftessenzen
Kosmetik | Schmuck | Edelsteine
Lachsverkauf | Strohsterne und vieles mehr…

VERPFLEGUNGSOASEN
neu – Frühstück im Bauernhaus
Restaurant Manneberg
Restaurant Turnhalle
Raclettekeller
Holzofen-Pizze, Crêpes,
Pommes Frites …
Evidentia / Kaffeestübli

AKTIVITÄTEN
Spielplatz | Ponyreiten | Jonglieren
Glücksfischen | Lebkuchenverzieren
Kerzenziehen | Schminken …

GRATIS BASARBUS
Der Basarbus verkehrt zwischen der RBS-Haltestelle Papiermühle und der Schule Ittigen (mit Halt beim Parkplatz Rain):
Samstag
Abfahrt Papiermühle ab 8.38 Uhr, 9.08 Uhr, usw., im ½-Stunden-Takt bis 18 Uhr, bei grossem Andrang auch im ¼-Stunden-Takt
Sonntag
Abfahrt Papiermühle ab 9.38 Uhr, 10.08 Uhr, usw., im ½-Stunden-Takt bis 17 Uhr, bei grossem Andrang auch im ¼-Stunden-Takt

TICKETVORVERKAUF Matinéekonzert
ab 10 Uhr an der Tageskasse

Änderungen vorbehalten. Für weitere Informationen siehe unsere Webseite unter www.steinerschule-bern.ch

NEU AN DIESEM BASAR
Ehemaligenbar,
gemütlicher Austausch,
gute Getränke – auch Wein,
in der Turnhalle,
Samstag, 18–23 Uhr

Austausch in 6. Klasse: Sprachdynamik garantiert

Eine der Besonderheiten der Pädagogik Rudolf Steiners ist das Lehren von zwei Fremdsprachen ab der ersten Klasse. Rudolf Steiner sagte dazu unter anderem, dass der Mensch dadurch universeller werde und dass das Lernen verschiedener Sprachen das innere Seelenleben fördere. Ausserdem legte Rudolf Steiner grossen Wert auf den Zusammenhang zwischen dem Gedächtnis und den Gefühlen, die, positiv oder negativ, bei der Wahrnehmung entstehen. Die Seele ist beteiligt am Prozess der Erinnerung, wenn das Kind sich verbindet mit seiner Wahrnehmung. Inzwischen hat die Gehirnforschung bestätigt, dass das Sprechen und Verstehen von Sprachen äusserst komplexe Fähigkeiten sind, dass daher viele Bereiche des Gehirns mit Sprache beschäftigt sind und dass die Beteiligung der Emotionen beim Erinnerungs- und Gedächtnisprozess entscheidend ist.

Für den Sprachlehrer ist es eine grosse Herausforderung, die Motivation, die Freude am Entdecken, Erforschen, Vergleichen und Erlernen von Sprachen zu wecken. Er muss auch versuchen, die «künstliche» Situation des Unterrichts optimal zu nützen und den Schülerinnen und Schülern durch kulturelle, soziale und geografische Aspekte den gelehrten und gelernten Sprachen «Fleisch am Knochen» zu geben. Er muss sie fassbar und realitätsnah machen. Französisch ist nicht nur ein Schulfach, sondern eine Sprache, die von Millionen von Menschen täglich gesprochen wird! Sprechen heisst vor allem kommunizieren. Auch wenn ich ruhig für mich ein Buch lese, findet eine Kommunikation statt, mit meinem Innenleben und der Welt des Autors. Kommunizieren heisst, sich auf eine Beziehung einlassen.

Dieser kommunikative Aspekt der Sprache kann gefördert werden durch echte Begegnungen in realen Situationen, zum Beispiel während eines Auslandaufenthalts oder eines Klassenaustauschs. Die Teilnahme an einem Schüleraustausch hinterlässt starke und nachhaltige Eindrücke. Die Fremdsprache erleben, mit den Menschen und der «fremden» Kultur unmittelbar in Berührung kommen, sich in ihr zurechtfinden – dies sind Erfahrungen und Kompetenzen, die den vielen Stunden Unterricht gleichwertig oder gar überlegen sind.

Im Herbst 2006 wurde im Rahmen des Fremdspracheunterrichts ein Briefwechsel zwischen den beiden 6. Klassen der Steinerschulen Bern und Lausanne begonnen. Die Schülerinnen und Schüler haben die Schule, die Klasse und sich selber in der Fremdsprache vorgestellt und nach der Verteilung der Austauschpartner persönliche Briefe ausgetauscht. Dieses Projekt ist dann gewachsen, und ein einwöchiger Austausch wurde geplant. In beiden Klassen wurden Vorbehalte und Ängste ausgesprochen. Es braucht Vertrauen, um bei Leuten zu übernachten, die man nicht kennt und

Der bekannte «Röstigraben» war also nur so tief und breit, dass er mit einem Sprung leicht übersprungen werden konnte!

die eine andere Sprache sprechen! Es braucht Mut, um sich auf so ein Abenteuer einzulassen!

Die Schüler waren an der Organisation beteiligt, indem sie Vorschläge brachten und diskutierten und die Verteilung der «Austauschpartner» selber aushandelten (was nicht ganz einfach war: die Berner Klasse zählte 25 Schüler, darunter 16 Mädchen und 9 Buben – die Lausanner Klasse 20 Schüler, 9 Mädchen und 11 Buben). Auch die sprachliche Vorbereitung stand ein Quartal lang im Vordergrund des Französischunterrichts: Briefe auf Französisch schreiben und lesen, aber auch Wortschatz, Sätze, Dialoge üben, die nützlich sind. Ein kleines Wörterbuch, «kit de survie», wurde angelegt und während der Woche rege gebraucht: «Comment allez-vous? Je suis allergique aux fraises, j'ai soif, est-ce que je peux boire quelque chose? Où est la salle de bain? Pouvez-vous m'expliquer…?» Letztendlich waren vor der Austauschwoche Spannung, Vorfreude und Interesse stark spürbar.

Das Austauschprojekt wurde auf drei Prinzipien angelegt:

1. L'altérité (das «Anders sein»): Schülerinnen und Schüler aus zwei Regionen, die nicht die gleiche Sprache sprechen, begegnen einander.
2. Die Gegenseitigkeit: Die Freude, jemandem seine Schule, seine Stadt zu zeigen, in seiner Familie zu empfangen, die Spannung, eine neue Umgebung zu entdecken, wird von beiden Seiten erlebt. Die Schüler werden abwechslungsweise zwei Nächte ihre Austauschpartner beherbergen und zwei Nächte bei ihren Austauschpartnern verbringen.
3. Das «Zusammentun»: Gemeinsame Aktivitäten haben als Ziel, sich gegenseitig kennenzulernen, auszutauschen, Beziehungen herzustellen. Nur dadurch wird die Sprache des Nachbarn natürlich erlebt und gebraucht. Zum reichen Programm gehörten beispielsweise:
   - Gemeinsamer Unterricht im «Sprach-Tandem» jeden Morgen
   - ein künstlerischer Workshop im Kleezentrum
   - eine zweisprachige Rallye in Bern
   - ein Spiel- und Picknick-Abend
   - die Besichtigung der Kathedrale in Lausanne
   - ein Unihockey-Turnier (Klassen gemischt)
   - ein Nachmittag im römischen Museum und am See
   - eine Wanderung mit Besichtigung einer Naturgrotte

Das Ziel war nicht, messbare Verbesserungen der sprachlichen Kompetenzen am Ende der Woche festzustellen, wohl aber echte Begegnungen und Kommunikationssituationen zu ermöglichen und dadurch die «Realität» des anderen Sprach- und Kulturraums erleben zu lassen. Auch die Autonomie und Selbstständigkeit der Schüler war gefordert, indem sie Verantwortung trugen nicht nur für sich selber, sondern auch für das Wohl ihrer Austauschpartner, und indem sie sich in der neuen Umgebung flexibel und anpassungsfähig zeigen mussten.

Anfangs Mai war es so weit: Die Klasse aus Lausanne kam am Montag um 9 Uhr in Bern an. Die erste Begegnung war ganz persönlich gefärbt: Jeder Berner Schüler bereitete einen Zettel vor, auf den er schrieb (auf deutsch oder französisch), wo er sich auf dem Gelände befindet. Der Lausanner Schüler musste dann seinen Partner «finden» anhand dieses Hinweises (wie beispielsweise: Ich sitze unter der Eiche, oder: Ich bin eine rosa Blume im Garten). Dann haben die Partner gemeinsam das Gelände und die Schule besichtigt. Die beiden Klassen haben sehr schnell Zutrauen zueinander gefunden. Sie tauschten aus, dank Sprache, aber auch mit Gesten und Hilfe der Lehrer. Das gemeinsame Erlebnis gab Gelegenheit, sich zu öffnen und festzustellen, dass das Vertraute nicht das einzige Wahre ist.

Am Mittwochnachmittag reisten beide Klassen nach Lausanne, um den zweiten Teil des Austauschs zu erleben. Diesmal war es an den Berner Schülern, eine andere Lebensumgebung zu entdecken: die Schulbusreise am Morgen, die Holzpavillons, die früher der Steinerschule in Bern an der Effingerstrasse gedient hatten, die wunderschönen Bäume im Park, die Gastfamilie mit ihren Eigenschaften, Essgewohnheiten und Konstellationen.

Es herrschte die ganze Woche eine sehr schöne Stimmung, die von gegenseitigem Respekt und einem

freundschaftlichen Umgang geprägt war. Zwischenfälle gab es selten und ohne Nachwirkung für die ganze Gruppe. Die Schüler waren engagiert im Unterricht und in den Aktivitäten sowie offen gegenüber ihren Partnern. Auch unter den Lehrern war eine sehr gute Atmosphäre spürbar; notwendige Entscheide wurden schnell und einstimmig gefällt. Sicher half dabei auch, dass es sich um zwei Schulen mit den gleichen pädagogischen und menschlichen Hintergründen handelt. Es ist auch zu bemerken, dass meistens keine starken kulturellen Unterschiede erlebt, sondern im Gegenteil Gemeinsamkeiten festgestellt wurden: Sie sprechen eine andere Sprache und haben zum Teil andere Gewohnheiten, aber wir leben alle im gleichen Land und haben letztendlich sehr vieles gemeinsam. Der bekannte «Röstigraben» war also nur so tief und breit, dass er mit einem Sprung leicht übersprungen werden konnte!

Auf eine Schwierigkeit aber muss doch hingewiesen werden: auf das Schweizerdeutsche. Die französischsprechenden Schüler lernen in der Schule Hochdeutsch, werden aber in der Austauschwoche schnell mit dem Dialekt konfrontiert. Trotz Besprechung im Voraus mit den Schülern aus Bern und ihrem guten Willen, die «Schriftsprache» zu sprechen, war es sehr schwierig, gegen die Gewohnheit der eigentlichen «Muttersprache», der Mundart, anzukämpfen. Für die Weiterführung des Projektes müssen alle Teilnehmer weiterhin Offenheit zeigen und machbare Kompromisse suchen.

Die Sprachlehrerinnen hoffen natürlich auch auf eine nachhaltige Auswirkung des Projekts auf die Motivation und Sprachfreude der Schüler! Diese haben jetzt die Möglichkeit, die Erfahrungen zu vertiefen und selber mehr Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Sie können für zwei oder drei Wochen nach Lausanne gehen, bei einem Schüler, der einen solchen Austausch auch wünscht, wohnen und die Schule dort besuchen. Die Türen sind offen, Mut und individuelle Initiative müssen noch in den Rucksack oder in den Koffer gepackt werden, aber das Reiseziel ist nicht mehr unbekannt!

Für die Bereitschaft und Hilfe aller Beteiligten möchten wir uns bedanken: den Eltern für ihre Unterstützung, den Kollegen für die Vertretung in den Schulstunden, während die Sprachlehrerin auf der Reise war, Julia Schwab für ihre guten Menüs, die grossen Anklang fanden, den Stiftungen Echanges.ch und Pro Patria für ihre logistische und finanzielle Hilfe, die uns erlaubte, die Eltern nur minimal zu belasten, und natürlich auch den beiden 6. Klassen für ihren Mut und ihr beispielhaftes Benehmen! Wir möchten den beiden nächsten 6. Klassen die gleiche reiche Erfahrung ermöglichen. Sprachdynamik, Bewegung und Begegnung garantiert!

Fabienne Büchel-Stinus, Französischlehrerin an der Schule in Bern, und das beteiligte Lehrerteam

Kommentare aus Schülersicht finden sich im «schülerforum» auf den folgenden Seiten.

Geschäftsleitung
034 497 26 29 Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 924 00 20 G finanzen@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42 Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
r.s.begbie@swissonline.ch

Konferenzleitung Schule in Bern
031 931 51 05 Oberli Christine, Mittelholzerstrasse 16, 3006 Bern

Konferenzleitung Schule in Ittigen
Müller Oliver, Brunnenhofstrasse 21, 3065 Bolligen
o.m.mueller@bluewin.ch
034 431 35 05 Smith Karin, Glaserberg, 3453 Heimisbach
glaserberg@gmx.ch

Vorstand
031 931 75 34 Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium
031 311 90 58 Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G Kollegium Bern
031 839 33 20 Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
Vorstand
031 921 06 35 Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen
Kollegium Ittigen
031 961 16 75 Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81 Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39 Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe
Tognetti Riccardo, Simplonweg 11, 3008 Bern
tognetti@bluewin.ch

Ausgabe: November 2007

Schülerforum

Im letzten Mai fand eine Austauschwoche zwischen den 6. Klassen der Steinerschulen Bern und Lausanne statt. Nachfolgend Auszüge aus Texten, die Schülerinnen und Schüler dazu verfasst haben.

J'ai trouvé rigolo de connaître des gens qui...

L'école de mon partenaire est plus grande et mieux que la nôtre mais les salles de classe sont plus petites. On y mange mieux. Il y a des animaux, des cochons et des lapins (Guilhem).

Die Schule in Lausanne ist viel zerstückelter als in Bern. Die Umgebung gefällt mir sehr, vor allem der Park (Salomé).

Mein erster Eindruck war: «Baracken». Doch als ich näher kam, sah es schön aus. Die Schule ist wie bei uns nicht in der Stadt, und es gibt mehrere Pavillons. Das Gelände ist sehr schön und die Vordächer gefallen mir sehr gut (Saladin).

J'ai bien aimé la semaine d'échange car il y avait de belles activités. On s'est bien amusé avec les correspondants. Je trouve dommage qu'on était pas assez dans la famille. Mais sinon c'était cool (Soulayama).

C'était assez bien. Il y avait de longues récrés, on pouvait rester beaucoup de temps avec les copains mais à la fin de la journée, on devait rentrer chez notre correspondant! J'ai beaucoup aimé aller à la cathédrale de Lausanne et me baigner dans la fontaine (Hugo).

Je me suis bien entendue avec ma correspondante. Ses parents n'ont pas du tout parlé français, alors qu'ils savaient très bien. Finalement, c'était bien car j'ai pu progresser en allemand. J'ai aimé qu'on ait fait des activités tous les jours. C'était un peu court. J'aurais préféré rester une semaine chez elle et elle une semaine chez moi! (Oriane)

J'ai trouvé rigolo de connaître des gens qui ne parlent pas la même langue que nous et de devoir essayer de se comprendre en gestes. Les activités étaient marrantes mais la famille chez qui j'étais avait des habitudes bizarres (Bastienne).

Die Stimmung war sehr gut, wir haben viel gelacht. Am Anfang war ich unsicher, aber mit der Zeit verstanden wir uns gut, und es war schön.

In Bern habe ich mehr Französisch gesprochen und in Lausanne mehr Deutsch, aber grundsätzlich habe ich es auf Französisch und Miriam (die Austauschpartnerin) auf Deutsch versucht.

Ich fühlte mich sehr wohl in Lausanne, auch weil der Kater aus Basel kam und super Deutsch sprach.

Am Morgen tunkten sie Nutella Brot im Milch, das war komisch!

Diese Woche war super. Ich habe viel gelernt: Wortschatz, Aussprache. Aber was ich vor allem gelernt habe, ist, wie ich kommunizieren kann mit Erwachsenen, die eine andere Sprache sprechen. Ich habe auch gemerkt, dass ich austauschen konnte mit der kleinen tauben Schwester von Mirjam und ihren Freunden. Das war sehr schön. (Anna)

Montag, lundi:
Wir waren alle aufgeregt, als Frau Wacker sagte: «Sie kommen!». Ich versteckte mich beim Bienenhaus und musste lange warten, bis er mich fand.
Lundi après-midi nous avons fait un rallye dans Berne. Il y avait des questions sur une feuille et nous étions en plusieurs groupes. Nous pouvions répondre en français ou en allemand. Cela m'a appris beaucoup de choses sur Berne.

Dienstag, mardi:
Wir gingen mit den Lausanner Schülern ins Paul Klee Museum. Zuerst malten wir zu dritt ein Bild mit Wasserfarben, dann eines alleine mit Kreide.
Das hat mir heute gefallen: das Paul Klee Museum.
Das hat mir heute nicht gefallen: dass ich nach Hause musste.

Mittwoch, mercredi:
Le matin nous sommes allés à l'école et nous avons parlé de Berne (en allemand) et dessiné son blason. Après nous avons pris le train pour Lausanne. Une fois là-bas nous avons visité la cathédrale et nous sommes montés tout en haut.
Ce qui m'a plu aujourd'hui: retourner chez moi et voir Lausanne depuis la cathédrale.
Ce qui ne m'a pas plu aujourd'hui: marcher et quitter la famille de ma correspondante.

Donnerstag, jeudi:
Heute hatten wir am Morgen Schule in der Lausanner Schule. Dann assen wir Picknick im schönen Park. Später gingen wir in ihre Turnhalle Unihockey spielen.
Das römische Museum war nicht interessant, aber das Baden nachher im See war sehr lustig!

Freitag, vendredi:
Vendredi, nous sommes allés visiter une grotte dans le Jura. Pour nous rendre à la grotte nous avons dû escalader une paroi assez rude. Dans la grotte, il faisait froid. Il y avait des passages très étroits, des stalactites et des stalagmites.
Ensuite, moi je suis allée à la gare avec les bernois pour leur dire «tschuss» (ouain, ouain).

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

gesucht

Junge Familie im Raum Bern sucht eine Wohnung/Haus mit Garten zum Mieten oder Kaufen. Evtl. Hausgemeinschaft mit anderer Familie.
Familie Scholtes, 061 921 00 86.

zu verkaufen

Alp mit 2 Rustici im Tessin oberhalb Mergoscia. Informationen bei Frau U. à Porta Walder, 091 825 22 50.

kurse

be-WEGENDE Momente, ein Kursangebot! Interessiert? Mehr erfahren sie unter: www.EstherFuchs.ch

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
e-mail:
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Christophe Frei
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Maja Wagner (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3200 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 12/1: Religiosität (erscheint Ende November)

Nr. 2: Umgang mit neuen Medien (erscheint Ende Januar)

Redaktionsschluss: 12. Dezember